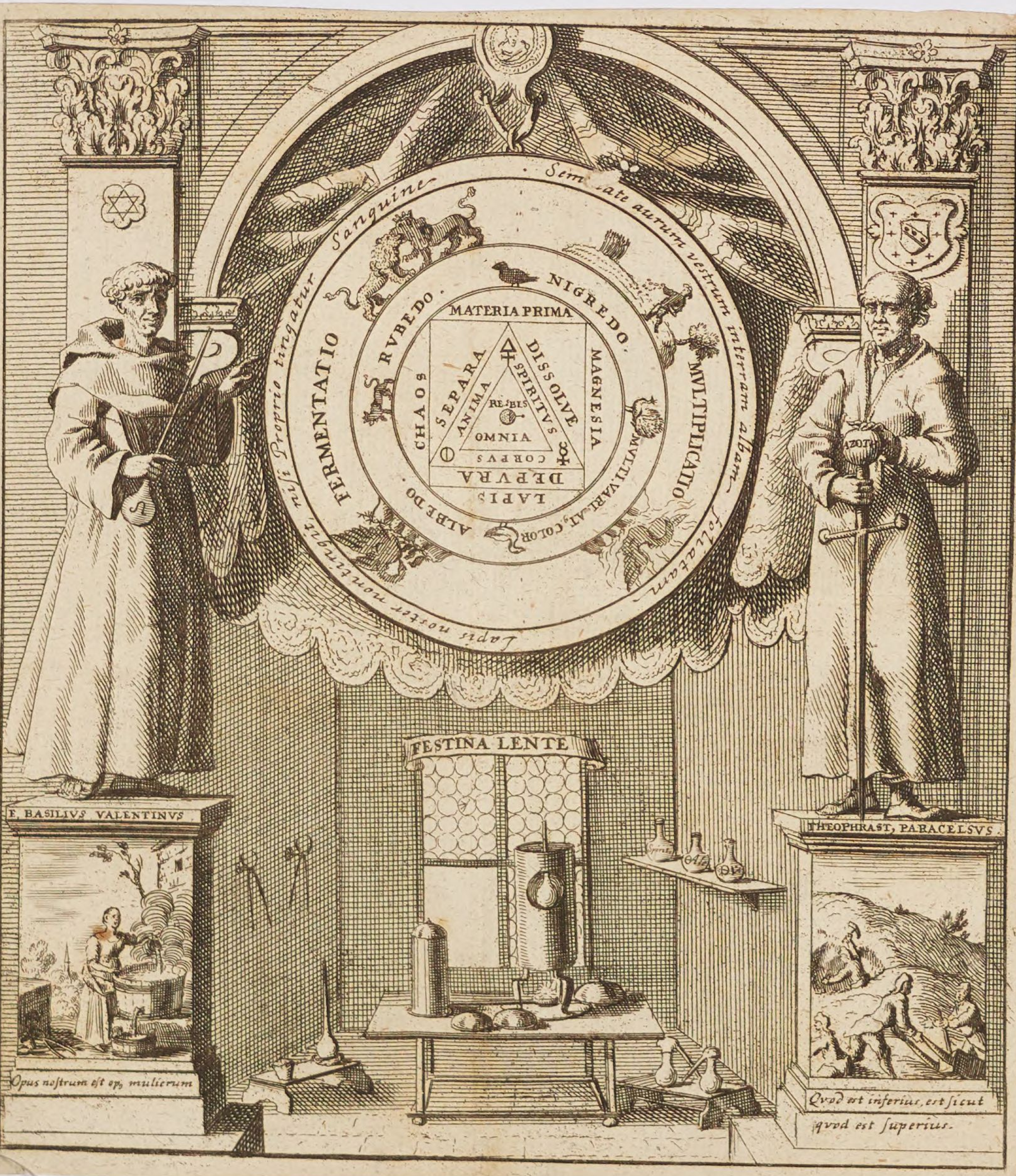
Ia VI. 59.

Bip.
Ch. c.
13

85


Sem ate aurum vestrum in terram albam foliatam
Lapis noster non tingit, nisi Proprio tingatur Sanguine
MATERIA PRIMA
NIGREDO.
MAGNESIA
MULTIPLICATIO
MULTIVARI-AT, COLOR
ALBEDO.
FERMENTATIO
RUBEDO.
CHAOS
SEPARA
DISSOLVE
ANIMA
SPIRITUS
REBIS
OMNIA
CORPUS
DEPURA
LAPIS
FESTINA LENTE
F. BASILIUS VALENTINUS
THEOPHRAST. PARACELSUS
AZOT
Opus nostrum est op, mulierum
Quod est inferius, est sicut
quod est superius.

Curieuse
Untersuchung
Etlicher Mineralien / Thiere und
Kräuter /
insonderheit
Derer sich die Sophisten in præparirung des
Lapidis bedienen.
Nebst Entdeckung der meisten hierbey vorfallenden So-
phistereyen und falschen Processen /
Wie auch völliger Anweisung zu der
wahren Materie, und rechten Bereitung
Des Philosophischen Steins /
Mit allen darzu nöthigen Handgriffen und
Observationibus
Treuhertzig mitgetheilet /
Von
Einem Liebhaber der curieusen Wissenschaff-
ten und Membro des Collegii Curioso-
rum in Teutschland.

Gedruckt im Jahr 1703.

Dem
Hochgebohrnen Herrn/
HERRN
Wolff Dietrichen/
Des H. Röm. Reichs-Grafen
von Beichlingen/
Erb-Herrn der freyen Herrschafft Hoyerswerde/ auff Zschorna/ Baselitz/ Döbritzen und Dalwitz rc. rc.
Rittern des Königl. Dänischen Ordens von Dannen-Brügk/
Sr. Kön. Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen hochansehnlich bestalten Obristen-Cantzler und würcklich Geheimd. Rath/

Meinem gnädigsten Grafen und Herrn.

Hochgebohrner Graf/
Genädiger Herr/

DAß die Chymia eine herrliche dem gantzen menschlichen Geschlecht nützliche und höchstnöthige Kunst und Wissenschafft sey / wird niemand als der Unwissende und so der Wahrheit feind/ in Zweifel ziehen können. Denn dafinden sich wenige Menschen/vornemlich aber Handwercker und Künstler/ so ohne dessen Mittel und Hülfe ihren Endzweck erreichen könten. Der Schmied wüste nicht das Eisen zu härten und zu schmeltzen; Die Gürtler/ Messerschmiede und Goldschmiede könten nicht mit dem Mercurio, Aquafort und Aqua regis umgehen/ und per consequens scheiden/ amalgamiren / vergölden / löthen und amuliren; Die Bierbrauer wüsten nicht das Bier und die Bäcker das Brodt zu fermentiren; Dem Mahlern und Färbern mangelte es an Farben / Lacken und Firnsen; Die Soldaten hätten weder Pulver noch Bley/vielweniger könten sie allerhand Ernst- und Lust-Feuer bereiten ; Die Medici, Chirurgi und Apothecker wären miserable Leute / wenn nicht die Chymie ihnen Spiritus, Salia, Olea, Quintessentias und andere herrliche Artzneyen darreichte ; in communi vita mangelte es an Saltz / Salpeter / Alaun / Glaß / Schwefel/

Quecksilber / Bley / Zin / Kupffer / Eisen / Silber / Gold / Geld / und noch andern unzehlichen mineralien / wenn nicht die edle Chymie solche entdecket und zu Nutzen zu machen gelehret. In summa, die Chymie ist eine solche Kunst und Wissenschafft / derer weder ein Theologus, Politicus, Medicus noch Oeconomicus mit guten Gewissen entbehren kan. Ja sie ist der schönste Weg und Schlüssel / GOtt und die Natur in ihrer Krafft und Würckung zu erkennen / welches / wo es nöthig / weitläufftig könte deduciret werden / wenn nicht solches des Lapidis compositio, so eine Vorstellung / wie die Welt erschaffen; ejus multiplicatio, so ein Vorbild der Auferstehung / und die fermentatio, so ein Siñbild unserer Vollkommenheit und Seeligkeit ist; wie auch viele Gottes-erleuchtete Männer in ihren mystischen Schrifften (so alles chymice demonstriret /) zur genüge erwiesen. Nur ist es zu verwundern / daß es bey so hellen Lichte noch so viel mit Unverstand verfinsterte Köpffe giebet / so diese edle von GOtt und der Natur gegründete Scienz vernichten; wie es wol eher von gantzen Collegiis, als 1603. und 1604. von der Schola Parisiensi geschehen. Ja es ist fast heutiges Tages dahin kommen / daß man einen zu schimpfen kein bequemer Wort ersinnen kan / als solchen einen Alchymisten zu schelten / da man doch / wie billich / solte die Sophisten von den wahren Philosophis unterscheiden / und nicht so unbedachtsamer Weise das Kind mit den Bade wegschüt-

schütten. Wie wol auch nicht zu leugnen / daß fast alle Oerter mit dergleichen sophistischen Mißgeburten angefüllet / und mir wol selbst mehr als etliche tausend dergleichen Schrifften und Processe unter meine Hände gerathen / so ich aber mit der Natur und ihrer Würckung examinirend bald erkennet/ und dem Vulcano auffgeopffert. Wie aber mit nichten die heilige Schrifft wegen vieler Ketzer / so ihre fundamenta daraus zu behaupten suchen / zu verwerffen; Speiß und Getranck zu meiden / weil durch dessen Mißbrauch sich viele kranck und ungesund fressen und sauffen; so wenig kan und soll die wahre Chymie wegen vieler Idioten und Sophisten/so nicht ministri Dei & naturæ, sondern Diaboli sind / verdammet werden. Abusus enim non tollit verum usum. Nun kan ich zwar von mir nicht rühmen / daß ich ein wahrer Possessor und Adeptus dieses hohen Mysterii sey / doch aber kan ich auch nicht leugnen/ daß ich aus fleissiger Untersuchung der Natur so viel erlernet / daß die Alchymia nicht eine Chimæra poetica, sondern eine wahre und in der Natur gegründete Kunst und Wissenschafft sey. Zu welchen Ende ich auch vorm Jahre gegenwärtiges Tractätlein unter dem Titul: Curieuse Gedancken von der wahren Alchymia, ans Tage-Liecht gegeben. Weil aber die Exemplaria dazumal alle abgegangen / und solches der Verleger auff Ansuchung vieler Liebhaber wiederum auffs neue auffzulegen entschlossen ; als habe diese neue vermehr-

te und correcte Edition, wie wol unter einem andern Titul/ abermahls Ew. Hoch-Gräfl. Excellenz zu offeriren mich verbunden gehalten/ bittende/ solche/ als vorhero geschehen/ mit geneigten Augen anzusehen/ und ihres hohen Schutzes zu würdigen/ auch noch ferner des Autoris hochvermögender Beförderer zu verbleiben. Ich meines Orthes verspreche bey jedweder Gelegenheit meine Schuldigkeit in acht zunehmen/ und in der That zu erweisen/ daß ich sey

Ew. Hochgr. Excellenz

Unterthänigst treu verpflich-
teter Diener

Autor.

Vor-

Vorrede.

GEneigter Leser/ nach dem dein Verleger alle Exemplaria des Alchymischen Tractats / so intituliret: Curieuse Gedancken von der wahren Alchymia, abgegangen / und er auff vieles Nachfragen der curieusen Liebhaber dasselbige wieder aufs neue aufzulegen entschlossen; Als habe solches mit einer neuen Vorrede zu versehen höchst nöthig gehalten / dem geneigten Leser hierdurch zu eröffnen/ wie daß in dieser correcten und vermehrten Edition das Opus Philosophicum an vielen Oerthern deutlicher und ordentlicher vorgestellet / auch über das Examen der Mineralien das Examen der Metallen und noch viele andere Operationes und Examina / so in voriger Edition nicht zu finden gewesen/ hinzugesetzet worden / also daß es mehr das Ansehen eines neuen als wieder auffgelegten Tractats gewinnet: in dessen Erwegung wir auch solchem einen neuen Titul beygeleget/ desto deutlicher zu ersehen / was der eigentliche scopus gegenwärtigen alchymischen Tractats sey/ wie nehmlich darinnen gelehret werde / was mit denen Mineralien/ volkommenen und unvolkommenen Metallen in Alchymia auszurichten/ was von denen Einbringen und particularen zu hal-

ten/und wie die Sophisten von denen wahren Philosophis zu unterscheiden. Auch daß es nirgends an Lichte gebreche / als habe zu bessern Verstand der Hieroglyphischen Figuren, so häuffig bey denen Philosophis anzutreffen / vorgesetzten Kupffers Deutung / (so in voriger Edition ausgelassen/und gleichsam ein Begrieff und Schlüssel anderer Philosophischen Schrifften ist) dem geneigten Leser in dieser Vorrede zu entdecken mich verbunden befunden.

Was also das vorgesetzte Kupffer anbelanget/ so stehet in centro und zwar in *Triang*el das Signum ⊖-li so halb göldisch halb silbern mit dieser Uberschrifft : *Rebis omnia*, andeutend/ daß aus diesen zweyen Stücken als Sale Solis und Lunæ sive vitriolo Philosophorum, der Lapis Philosophicus so wohl rubeus als albus müsse bereitet werden.

Um den Triangel befindet sich das Signum ☿ und Wort *Spiritus*, das Signum 🜍 und Wort *anima*, das Signum ⦶ und Wort *Corpus* mit dieser Uberschrifft : *dissolve*, *depura*, *separa*, nehmlich wie daß diese zwey Subjecta, als Gold und Silber erstlich müssen solviret / denn depuriret und letztens in ihre drey Principia, als *Spiritum* oder Mercurium, *Sulphur* oder animam und *Nitrum* (so das Sal fixum ex capite mortuo elixiviandum ist) separiret/ und denn wiederum conjungiret werden.

Diese drey Anfänge wenn sie combiniret/ werden von denen Philosophis, wie um den Quadrangel stehet / genennet *materia prima*, weil sie das wahre Subjectum und Anfang unsers gebe=

nedei=

nedeiten Steines sind. *Magnesia*, weil er eine Sympathie mit allen Mineralien und Metallen hat/ und in ihm gleichsam in centro aller mineralien Quintessentien zu finden. *Lapis*, weil er fix und feuer-beständig. *Chaos* weil er der Anfang und Ursprung unsers Philosophischen Wercks ist. Andere nennen ihn Quintam essentiam, Eelxir, Azoth, Cœlum Philosophorum, Aurum potabile, Mercurium Philosophorum &c.

Die Thiere betreffend/ so in ersten Creiße zu sehen/ so bedeutet der schwartze Rabe/ so von denen Philosophis das Raben-Haupt genennet wird/ die erste Coleur, nehmlich wenn die drey zusammengesetzten Anfänge in die Fäulnis gehen und eine Schwärtze erscheinet. Andere stellen sie vor durch eine schwartze Kugel/ so sie Chaos nennen/ theils durch den Todt/ weil er ein Zerstörer aller creaturen ist. Der Pfau oder Pfauen-Schwantz zeiget an die andere Coleur, so sich nach Vermehrung des Feuers ereignet und aschen-farbigt ist. Der weisse Schwan bedeutet die weisse Coleur, so sich nach der aschen-farbigten ereignet/ und sonsten durch die schöne Diana in ihrem silbern Schmuck pfleget vorgestellet zu werden. Der rothe gekrönte Löwe deutet an die rothe Coleur, so sich zu letzt/ wenn der Lapis seine Vollkommenheit erreichet/ sehen lässet/ welche andere vorbilden durch einen neugebohrnen oder gekrönten König.

Wenn denn nun der Lapis philosophicus oder der göldische Saamen verfertiget/ ist ferner nöthig/ wie in dem andern und letzten Circkel zur lincken Hand stehet/ daß solcher/ wenn er sol

hundert

hundert-fältige Frucht bringen/ in die philosophische Erde gepflantzet werde / welches hier nach philosophischer Art vorgestellet wird durch einen *Phœnix*, welcher aus seiner Aschen lebendig worden/und denn einen Säemann/ so Gold aussäet und Gold wiederum einerndet mit dieser Uberschrifft : *Seminate aurum vestrum in terram albam foliatam*, das ist: nehmt das göldische Rubin-Korn/wie in der Tractation mit mehrern zu lesen / leget solches de novo in euer menstruum universale, lasset solches nochmals coaguliren und alle Farben durchgehen / biß es alles zu seiner fixität und Röthe gekommen / so ist die *multiplication* fertig / welche nach etlichmahliger reiteration mit imbibirung und coagulirung des menstrui universalis dergestalt kan verstärcket werdē/ daß ein eintziger Gran dieser Tinctur 10000. gr. unvolkommener Metallen in das beste Gold verwandelt. Andere pflegen die *Multiplication* abzubilden durch einen Salamander, so in Feuer lebet / viele durch die Auferstehung der Todten.

Wenn man aber die Tinctur ad metalla wil gebrauchen / ist nöthig / daß wenn man das *rubeum* verlanget / solche mit gemeinen doch wolgereinigten Golde *fermenti*ret werde / welches nach hieroglyphischer Art auff der andern Seite des Circels vorgestellet wird durch einen gekrönten Löwen/ so einen andern göldenen Löwen frist / wie auch durch einen Pelican / so seine Jungen mit seinem eigenen Blute träncket/ mit dieser Uberschrifft : *Lapis noster non tingit, nisi proprio tingatur sanguine* i.e. mit dem Lapide in pro-

jectione ad metalla ist nichts anzufangen / wenn er nicht zu vor mit dem durchs Antimonium wolgereinigten Golde fermentiret werde. Andere haben die *Fermentation* vorgebildet durch einen Drachen/so die Dianam verschlinget/ it. Durch einen Löwen/ so die Sonne am Himmel frisset/ und denn auch einen gedoppelten/doch nur einen Kopf habenden Löwen / so aus seinen Mund einen göldenen Fluß ausspeiet.

Die zu Seiten dieser Hieroglyphischen Figur stehende Männer/als *Theophrastus Paracelsus*, und *Basilius Valentinus*, sind als Exempel und wahre Besitzer dieses Philosophischen Wercks beygesetzet.

Das Bergwerck / so unter dem Theophrasto Paracelso stehet mit dieser Unterschrifft : *Quod est inferius, est sicut quod est superius*, und der Anfang der Smaragdinischen Taffel ist / lehret theils wie der Anfang dieses mysterii naturæ in denen Bergwercken zu suchen / theils auch wie das flüchtige sol fix und das fixe flüchtig gemachet werden/welches auch der eigendliche Verstand der Smaragdinischen Tafel ist.

Das Frauenzimmer/ so unter dem *Basilio Valentino* stehet und Lauge machet mit dieser Unterschrifft : *Opus nostrum est opus mulierum*, lehret/ wie zu Reinigung der primæ materiæ kein grosser super kluger Laborante / sondern einfältige Weiber erfordert werden / so simplici via und modo durch auslaugen das purum ab impuro separiren.

Der Philosophische Ofen nebst darzu erforderten Instrumenten mit dieser Uberschrifft: *Festi-*

na

na lente, weiset / wie man in dieser Arbeit nicht solle sudeln und eilen / sondern die gradus ignis wohl in acht nehmen / wenn man zu einen erwůnschten Ende gedencket zu gelangen.

Was also viele hundert Philosophi stůckweiß und ænigmatice proponiret / dieses alles ist in gegenwårtigen Kupffer / vornehmlich aber in der Tractation kurtz und deutlich zu ersehen. Wer also hieraus der Philosophorum mentem nicht will verstehen / wird wol mit den Phrygibus nimmermehr zu dieser Weißheit gelangen. Nun ich wůnsche / wie vormals / GOtt erleuchte die zu erleuchten / und verleihe / daß sie solches Kleinod zu keinem andern Ende / als zu GOttes Ehren und des armen Nechsten Nutz anwenden.

CAP.

CAP. I.
Von der Alchymiæ Gewiß- und Wahrheit.

§. 1.

GEld ist die Losung: also lassen sich weltgesinnte Menschen über den Wohlstand menschlicher Glückseeligkeit hören und vernehmen / wenn sie uns zu verstehen geben wollen / wie daß nicht Kunst und Geschickligkeit / sondern Geld das beste Mittel sey / sich in der Welt fortzubringen / auch groß und ansehnlich zu machen.

§. 2. In dem nun dieses die in Ehr-Geitz ersoffenen genau bey sich überlegen / auch nach ihren verfinsterten Verstande es in der That nicht anders befinden / als sparen sie keinen Fleiß noch Mühe dieses Mittel zu erlangen / und weil sie hören / und in denen Schrifften der Philosophorum lesen / daß durch den Stein der Weisen alle unvolkommene Metalle / als Kupffer / Zinn / Bley und Eisen in Gold oder Silber können verwandelt / auch alle Kranckheiten curiret werden / gehet ihr eintziges Tichten und Trachten dahin / dieses edle Kleynod zu erlanden; beruffen derowegen alle Laboranten / von denen sie nur hören / und die ihren tummen Gedancken nachhängen / und in gleicher Finsternis sitzen / gehen mit ihnen zu Rathe / und greiffen den Proceß nicht nach den Licht der Natur / sondern nach ihren albern Gehirn ohne GOtt an.

§. 3. Wenn sie denn nun in der Arbeit begriffen / und etwan einige Coleur oder sonsten was observiren / das mit denen verblümten Redens-Arten der Philo-

sophorum juxta literam concordiret / wissen sie nicht vor Hochmuth / was sie sollen anfangen / und wo sie mit dem Gelde hin wollen. Dieser wil sich zum Edelmann lassen machen ; jener wil mit Maitressen und grossen Banqueten sich erlustigen ; dieser wil sich Güter ankauffen / und grosse Palläste bauen ; einem jeden steckt was rechts in Sinn / aber wenn der Proces zu Ende / sind sie alle Betler / und bekommen an stat des Goldes Schlacken / an stat des Reichthums Armuth und lange Nasen.

§. 4. Wenn sie nun sich in ihrer Hoffnung betrogen finden / schimpffen und schreyen sie über die Philosophos, heissen sie Lügner und Betrüger und halten die edle Alchymiam vor ein lauter Gauckelwerck / und Ens rationis, nicht sehende / daß ihr böses Leben und übler Endzweck daran Ursach sey / und daß es bloß von GOtt müsse erbethen werden / sondern schliessen tumm hin / weil sie und ihres Gelichters durch laboriren dieses Kleynod nicht haben erlangen können / deswegen sey die Alchymia ein pures phantastisches Lügen-Werck / und non Ens, da doch / wie alle Philosophi sagen / a rei ignorantia ad rei ipsius Inexistentiam non valet consequentia: Denn so abgeschmackt es wäre / wenn ich argumentirte / weil du und jener ein Lügner und Betrüger / Ergo gebe es gar keine ehrliche und wahrhaffte Leute ; eben so tumm und ungeräumt ist es / wenn du von deiner Ignoranz und übeln Experienz schlüssen wilst / daß der Lapis Philosophorum sey ein non Ens.

§. 5. Das Contrarium beweisen die herrlichen Exempel der Adeptorum, so zu unterschiedenen Zeiten gelebet / und dieser edlen Kunst Gewißheit gezeiget. Schlagen wir die heilige Schrifft auff / befinden wir derer unterschiedene Gründe und Beweißthümer ; Vor

andern

andern gefället mir hier des Mosis, Davids und Salomonis zu gedencken.

§. 6. Moyses / so ein Mann nach dem Hertzen GOttes war / und den rechten Wunderthätigen Glauben hatte / hat dieser edlen Scienz halber genug sich legitimiret durch verbrennung des Abgöttischen göldnen Kalbes zu einem leichten und in Wasser schwimmenden Pulver / welches sonst keinem als der ein Adeptus, zu thun möglich.

§. 7. David und Salomon / die auch den Geist GOttes hatten / sind ohne Zweiffel Adepti gewesen / weil der David dem Salomoni so viel Centner Goldes hinterlassen / auch viele des Lapidis compositionem aus seinem Psalterio eruiren wollen / wie in Erklährung desselben nicht ohne Grund bemühet ist der berühmte Arndt / so gleichfals ein Adeptus gewesen / und solche Tinctur von einem Hamburgischen Edelmann geerbet.

§. 8. Von Salomon wird im andern Buch der Chronica c. 1. v. 13. ausführlich geschrieben; daß er zu Jerusalem so viel Gold und Silber gemacht wie die Steine; Andere loca Biblica bezeigen zwar / daß sie dieses Gold aus Ophir mit Schiffen holen lassen / daraus eben doch nicht kan geschlossen werden / daß sie nicht die Tinctur gehabt / sondern weil ohne dem das Gold von Ophir einer solchen Güte gewest / daß noch heutiges Tages dergleichen nicht zu finden / kan es wol seyn / daß sie in dergleichen entferneten Oerthern tingiren und alsdenn solche mit andern Wahren zuführen lassen; weil auch sonsten unmöglich der Jerobeam, des Salomnis Sohn / nach dem Tode Salomonis in solche Armuth gerathen können / wenn es in Ophir gegraben / und mit Schiffen zugeführet worden. Bleibet also wohl un-

streitig / daß alle diese drey heilige Männer Adepti dieses Edlen Mysterii gewesen.

§. 9. Komme ich auf unsere Zeiten / finden wir derer nicht eine geringe Anzahl / daß also / wer alle wolte anführen / ein gantzes Buch zu schreiben davon nöthig hätte. Weniger doch wahrhafftiger zu gedencken / so ist bekandt was Arnoldus de villa nova in Helmstädt verrichtet; Denn als Cornelius Martini, Professor daselbst / publice disputiret de Lapidis Philosophici Inexistentia, opponiret ihm Arnoldus de villa nova auf solche Arth; nimt Bley / läst solches übern Feuer wol fliessen / wirft wenige Gran von seiner Tinctur drauf / läßts nochmals fliessen / und schüttet alsdenn daß in Gold verwandelte Bley aus / sagende: Solve mihi hunc Syllogismum.

§. 9. Edvvardus Kellæus ein Englischer Ritter hat eine Tinctur in Gestalt eines rothen Oehls mit sich nach Prage gebracht / dessen drey Tröpfflein achtzehn Loth Quecksilber in Gold tingiret.

Alexander Sithonius ein Schottländer / hat seine Kunst bewiesen öffentlich zu Utrecht / Amsterdam / Cölln am Rhein / Straßburg / Augspurg / Basel und Wien.

Wilhelm Homliton, des Sithoni Diener / verwandelte in Beyseyn des Churfürsten zu Krossen Quecksilber in Silber und Silber in Gold.

Hans Olcke zu Dreßden sol auf gleiche Art tingiret haben / in der Kunst-Kammer daselbst ist ein dergleichen tingirtes Stück Gold einen Finger lang zu sehen.

Käyser Ferdinandus III. hochlöbl. Andenckens hat die Tinctur von einen von Adel / Namens Richthausen / bekommen / und ihme an statt der Verehrung mit dem Namen Chaos zum Baron gemachet; Dieser Ferdinan-

dinandus hat mit seiner eignen Hand den ☿ in Gold tingiret/ und zum Andencken eine ingenieuse Müntze schlagen lassen/ wie in Zwelferi Mantissa Spagyrica, mit mehrern zu lesen.

David Beuther/ so seine Tinctur von einem sterbenden Cardinal bekommen/ tingirte öffentlich/ als man ihn aber zu Offenbahrung der Kunst mit dem Hencker zwingen wolte/ hat er sich mit Giffte vergeben/ wie in Meissen kundig.

Der berühmte Burrhi hat überall so wohl in Teutschland als Holland die Kunst bewiesen/ vornehmlich in Prage/ von dar er auch nach Rom unterschiedener Schmäh-Worte halber gefänglich geführet/ der Tinctur wegen aber doch des Lebens begnadiget worden.

Was in Haag bey Hr. Dr. Helvetio Anno 1666. passiret/ daß ihn ein Artist durch Uberreichung weniger Gran Tinctur die Mögligkeit und Wahrheit der edlen Alchymiæ gezeiget/ stehet ausführlich in seinen Tractat, vitulus aureus intituliret/ zu lesen.

Was Theophrastus, Rupecissa. Raymundus Lullius, Basilius Valentinus, Bernhardus Trevisanus und viele andere vor herrliche Proben dieser edlen Scienz an vielen Orten abgeleget/ will ich nicht allhier/ weil es mehr als zu sehr Weltkundig/ gedencken/ sondern nur noch weniger Exempel/ so nicht so bekannt doch viel neuer/ Meldung thun.

Im Jahr 1690. passirten drey Adepti durch Wien/ unter welchen einer in Bettlers-Kleidern den Schlüssel der Rosen-Creutzer/ alle Alchymistische Arbeiten auff- und zu zuschliessen/ soll gehabt haben. In Schlesien etliche Meilen von Tropa gegen Breßlau zu soll ein Lutherischer Priester seyn mit Nahmen Tim/ so des Theophrasti Constellirtes Glöcklein von sieben Metal-

len gehabt/ mit welchen er die Pygmæos und Sylveos beruffen/ so ihm angezeiget/wie die Metallen in der Erden formiret werden/ nach dessen Imitation er auch die Tinctur bekommen. Vor etlichen Jahren zu Aussec einer kleinen Stadt in Ober-Oesterreich nicht weit von Saltzburg und Geminden kam ein Fremder zu einen Gast Wirth so Schrottenbach hieß/und nicht lange daselbst-Wirthschafft getrieben. Dieser Fremde lehrte des Schrottenbachs seiner Frauen unterschiedene Raritäten von Zuckerwerck und trucknen Confecten auff Italiänische Manier machen. Der Wirth als ein grosser Liebhaber der Chymie so auch seine meiste Substantz verblasen hatte/ muthmaste daß der Fremde auch einer von dergleichen Handwerck sey/ der Fremde aber hielte immer an sich und ließ nicht das geringste mercken. Nach etlichen Tagen fordert dieser Fremde die Rechnung/ sagende er habe kein Geld/ fordert also von der Frauen eine Hacke/ macht solche in Feuer glüend/ wirfft alsdeñ eine geringe Quantität eines rothen Pulvers darüber/ und befiehlet der Frauen solche soweit sie verändert abschlagen zu lassen/ und zu den Goldschmiede zu bringen/ welches sie auch that und ihr der Goldschmied davor 500 fl bezahlte/ in wehrender Zeit aber machte sich der Fremde aus dem Staube/ und konte von dem Schrottenbacher so ihm gleich nachritte/ nicht gesehen noch gefunden werden.

Was vorm Jahre sich mit einem Apothecker-Gesellen zugetragen/ so zu Berlin etliche Zweygroschen-Stücken in Beyseyn einiger Gräfflichen Personen in gut Gold verwandelt/ ist durch die Avisen gemungsam bekannt/ doch aber zweiffle ich an dessen eigenen Scienz und Elaboration sehr/ weil er nach dem in ipsa elaboratione nicht bey einem Subjecto geblieben/ sondern bald

in diesem Subjecto, bald in einem andern sein Glück versuchet. Dem aber sey gleich wie ihm wolle/ so ist doch das gewiß/ daß die Alchymia nicht eine erdachte sondern wahre und reale Scienz sey/ auch daß es iederzeit reale und warhafftige Besitzer dieses edlen Kleynods gegeben.

§. 11. So ist es auch keine Sache/ so wider die Natur läufft/ wie viele Unverständige sich träumen lassen/ man siehet ja täglich in regno vegetabili wie durch Pfropffen und Oculiren ein wilder in einen guten Baum/ ein Pflaumen in einen Pfirsgen-Baum/ und eine unfruchtbare Weyde in einen fruchtbaren Mandel-Baum/ oder welches noch gebräuchlicher/ Apffel-Baum verwandelt wird. Ja die Natur spielt selbst sehr wunderlich/ also verwandelt sich zuweilen das Korn in Weitzen/ Gerste in Haber/ guter Haber in Bart-Haber. 2c.

§. 12. In Teutschland verwandelt sich die Muscaten-Nuß in eine Welsche Nuß. Cypressen sollen in Liefland sich verwandeln in Sadel-Baum/ der Pfeffer wird in Italien in Epheu oder Wund-Kraut/ Zimmet zu Lorbern. In Teutschland verändert sich der Zittwer-Saamen/ wenn er gepflantzet wird/ in Reinfahren; Eisenhüttlein auff Lateinisch Napellus, und Wütterich auff Lateinisch Cicuta, so in Teutschland schrecklich gifftig/ können in Pohlen/ wenn sie allda gepflantzet werden/ ohne Schaden gegessen werden.

§. 13. In Regno Animali sollen nach Aussage des Hœferi aus dem verfaulten Basilico, Scorpionen generiret werden. vid. Hœferi med. l. 2. c. 1. nach Tacky Meynung sollen aus den Thau Aale/ vid. Thack. phasid. 3. p. 61. und nach des Helmontii Ausspruch aus einen unreinen Hemd in einen Hauffen Weitzen gestecket/

Mäuse produciret werden/ vid. Helmont. Tract. Imag. form. §.8. wie gleichfals aus einem beschwitzten Hemde/ wenn solches mit dinner Erden besprenget und an die Sonne geleget wird/ Läuse wachsen. So werden auch generiret aus verfaulten Urin Flöhe/ und aus verfaultẽ Bluthe Würmer. nach Paracelsi Meynung vid. l. 6. de resuscit. rer. aus einer putrificirten Schlangen viele andere Schlangen/ und nach der Lehre Borelli aus calcinirten Krebsen/ insonderheit dessen extrahirten Saltze mit Hülffe des von Krebsen ante calcinationem destillirten Liquoris mediante putrefactione viele junge Krebse/ welche modos producendi zwar die heutigen Physici nicht wollen zulassen/ sagende/ daß alles was generiret/ aus einen Eye/ so an statt des Saamens sey/ gezeuget werde. Dem aber sey wie ihm wolle/ so ist nicht zu läugnen/ das nach Befinden der Materie worinnen das ovulum stecket/ das ovulum in eine andere Species könne verwandelt werden/ wie wir sehen täglich an den Raupen/ so sich alle Monathe in andere Species verwandeln. So bin ich auch gäntzlich der Meynung/ daß zu jedweder generirung ein ovulum gehöre/ in genere Vermium aber aus einer Fliegen oder andern Gewürme ovulo, nach condition der Materie darinnen es lieget/ eine Lauß/ Floch/ Spuhlwurm und anderer Wurm könne generiret werden/ welches ich durch viele Experimenta ausführlich erweisen könte und wolte/ wann ich nicht wüste/ daß dem begierigen Leser damit verdrießlich wäre/ welcher mehr curieus die transmutation der Metallen als der Gewürm zu sehen.

§. 14. Und denselben auch damit nicht länger auffzuhalten/ will ich ihn in die Bergwercke führen/ damit er sehe/ wie die wundergüttige Natur in denen Gängen

und Klüfften/wenn solche alle ihres Goldes und Silbers benommen/ nach etlichen Jahren in dieselbige erstlich anleget einen Mercurium s. succum Metallicum, welcher sich mit der Zeit in Bley/ das Bley in Zinn/ und das Zinn zuletzt in Silber oder Gold verwandelt/ welches mit mir alle Bergverständige confirmiren und attestiren.

§. 15. Kenelmus Digbæus weiset es durch ein herrlich Experiment, indem er aus Erde mit Regen angefeuchtet/ produciret den ersten Monat Vitriol, den andern Schwefel/ den dritten Bley/ den vierdten Zinn/ den fünfften Eysen/ den sechsten Kupffer in welchen zwar schon viel Silber stecket/ welches gleichfalls experimentiret D. de l'oberie und D. loques des Königs in Franckreich berühmter Chymicus vid. Olai Borrich. dissert. de Ort. & Progress. Chym. pag. 149. Würcket denn so wunderbahr die Natur/ warum solte denn durch Kunst dergleichen Verwandlung nicht können zu wege gebracht werden/ weil doch ein Kunstverständiger in allen der Natur nachahmet.

§. 16. Becherus giebet uns auch nicht wenig Licht/ indem er weiset/ wie man aus leimichter Erden und gemeinen Oele könne Eysen machen; vid. Chymisches Laborat: Von Verwandelung der Metallen p. 40. so kan man auch aus gelber Erde und gemeinen Oel auf Becheri Art Kupffer machen. Durch Vitriol verwandelt sich auch das Eysen in Kupffer/ ob gleich diese transmutation mehr superficialisch als Essentialisch.

Agricola weist einen schönen Weg/ wie durch reverberirung des Capitis mortui so von Oleo sulphuris zurücke blieben/ das schönste löthige Kupffer könne gemachet werden. vid. Agric. not. in Popp. p. 854: 859.

§. 17. Ich habe mit den figirten Arsenico solo ignis

regimine das Kupffer und Silber in eine rothe und grüne doch in Feuer fliessende Erde verwandelt/ so ich auff keinerley weise zu einen Metal reduciren können/ wenn ich aber die rothe Erde mit Silber cœmentiret/ hat sich allezeit viel Silber in Gold verwandelt/ wenn ich aber die grüne Erde mit Kupffer cœmentiret/ habe ich Silber bekommen.

§. 18. Becherus, Digbæus, Boyle, Philaletha lehren/ wie aus einen ieden Metalle ein Mercurius corporum könne gemacht und solcher nach Belieben in Silber und Gold transmutiret werden.

Hiermit hoffe den Kunstbegierigen Leser ein Genügen gethan/ und sattsam erwiesen zu haben/ daß die edle Alchymia eine wahrhafftige und reale Scienz sey/ die aber von GOtt des Mißbrauchs halber sehr heilig und verborgen gehalten werde/ wie wir mit mehrern in den nechsten Capitel zu ersehen haben.

Cap. II.

Von Beschaffenheit der Alchymisten.

§. 1.

WAs von denen göldenen Aepffeln der Hesperiden Töchtern des Atlantis von denen Poeten fabuliret wird/ daß dessen Früchte und Garten von einem stets wachenden Drachen verwahret worden/ damit diese göldene Aepffel nicht in unreine und unverdiente Hände geriethen; dieses kan mit viel bessern Rechte von dem Stein der Weisen gesaget werden/denn dieser gläntzet ja tausendmahl schöner als die göldenen Aepffel der Hesperiden/ ja sein Glantz und Ruhm ist auch so groß/

daß

daß nicht allein Sehende sondern auch Hörende sich in ihn verlieben/ und dessen Frucht zu geniessen trachten.

§. 2. Je herrlicher und erwünschter aber diese göldene Frucht/ in desto grösserer Hut und Wacht stehet dieselbe. Den Garten der Hesperiden bewachete ein Drache/ hier stehet ein Cherubim / ich will nicht sagen selbst der grosse GOtt/ der keinen hinzu lässet/ der nicht durch Gebet und Arbeit sich wol legitimiret.

§. 3. Wer unrein ist der kan hier nicht bestehen/ sondern muß wie Sodoma und Gomorra des ewigen Feuers sterben. Die Geitzigen trifft das Schwerdt und die Armuth/ und die Ungerechten und Gotteslästerer kommen um wie die Rotte Coram, Datam & Abiram.

§. 4. Darum/ geneigter Leser/ trachtestu dieß herrliche Kleinod und Mysterium Naturæ zu erlangen/ so biß gottesfürchtig und meyde die Sünde/ denn Gottesfurcht ist der Weißheit Anfang. Sey verschwiegen und offenbare keinen Menschen deine Gedancken und Wissenschafft/damit es dir nicht gehe wie Sendivogio, Beutern und Sebastian Siebenfreund/ so alle fast eines elenden Todes gestorben. Laß die Eitelkeit der Welt und ihren Syrenen-Gesang dich nicht verführen/ und trachte nicht nach grosser Ehre und Reichthum. Denn nach der Aussage Christi die da reich werden wollen/ die fallen in Versuchung und Stricke/ viel thörichter und schädlicher Lüste / welche sencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß/ 1. Tim. 6. v. 9. folgestu meinem treuen Rath/welchen dir alle Philosophi und Adepti geben/ so wird das göttliche Licht deinen verfinsterten Verstand dermassen erleuchten / daß du mit Salomone die Wunder der Natur leichtlich erkennen und solche zuwürcken wirst geschickt seyn;

§. 5. Bistu aber in deinen Gewissen convinciret/

daß

daß du deines sündlichen Lebens halben dich dazu untüchtig gemachet / so meide um GOttes Willen dieses Vornehmen den Stein der Weisen zu verfertigen/ damit du nicht/ wie vielen hunderten schon ergangen/ dich in das gröste Unglück und Armuth stürtzest. Denn daß viel tausend laboriren und nichts erlangen/ ist eintzig die Ursache/ daß sie GOtt nicht vor alles lieben und suchen / und seine Ehre zu erweitern gedencken / auch nicht emsig ihn in Gebete darum anruffen/ daß er ihren verfinsterten Verstand mit der göttlichen Weißheit erleuchten wolle/ daß sie die Wunder der Natur sehen/ und erkennen möchten/ sondern meynen/ daß es durch ihre eignee Krafft/ Witz und Verstand könne zuwege gebracht werden/ da es doch eine Gabe GOttes ist/ die keinem gegeben wird als der GOtt fürchtet.

§. 6. Ja sprichstu wie viel haben wir nicht Adeptos gehabt / von welchen dergleichen Tugenden nimmermehr werden können gerühmet werden; Theophrastns Paracelsus war ein Schwartz-Künstler uud Teuffels-Panner/und doch zugleich ein Adeptus, Turnheuser bekam seine Tinctur durch Ermordung des Münchs Siebenfreundes/ und tingirte vor Fürsten und Herren. Hierauff antworte ich kürtzlich / daß was den Thurnheuser betrifft / so stehet noch zu erweisen was ihm Vitzli puzli in seinen Tr. Fegfeuer der Chymisten genannt beschuldiget/ wie daß er durch Ermordung des Mönchs Siebenfreunds die Tinctur überkommen. Das ist wol gewiß daß er ein Besitzer der meisten Arcanen des Theophrasti gewesen/ und solche durch Schrifften von ihm erhalten/ wie zu lesen in Thurheusseri Tr. intituliret/Bedencken von der Exorcisterey/vid. Theatr. de Veneficis Tr. 7. p. 193. auch daß er sich sehr viel versucht und die gantze Welt durchreiset/ und also noth-

wen-

wendig muß was gesehen und erfahren haben/wie denn sein Tr. Quinta essentia genannt sattsam erweiset/ daß er ein Meister dieses arcani gewesen / mit nichten aber daß er auff solche übele Art sich dieses mysterii bemeistern sollen.

Was aber den Theophrastum Paracelsum anlanget/ so ist selbiger zweiffels ohne ein Adeptus gewesen/ mit nichten aber/ wie er darvor ausgeschrieben wird/ ein Schwartzkünstler. Seine herrliche Schrifften insonderheit seine Denck-Biebel/ so ein Begriff der rechten göttlichen Magiæ, erweisen das Contrarium. So schreibet er auch in der Vorrede des Lapidis Philosophorum ausführlich/ daß diese Kunst nicht könne gelehret noch verstanden werden/ denn durch GOtt: seufftzet auch deßwegen sehr beweglich zu GOtt den heiligen Geist/ daß er ihm seine Sinne erleuchten und dieses Mysterium lehren wolle; vid. Theophrast. Paracelsum Tom. 2. p. 689. Dieses ist ja eben was alle Philosophi uud Adepti verlangen. Und warlich Theophrastus Paracelsus ist kein Ignorant göttlicher Geheimnüsse gewest / sondern ein würcklicher Theo-Magico-Philosophus, welches aus dem Secreto Magico des gebenedeyeten Steines zur Genüge zu ersehen/ da er uns lehret/wie wir sollen zu GOtt um Weißheit ruffen/ daß uns der Geist GOttes erleuchte/ daß wir das Buch der Natur so nicht mit Dinte sondern mit den Fingern GOttes beschrieben und intimiret ist/ erkennen und lernen mögten. vid. Secret. Magicum Tom. 2. pag. 671. Ja er will tacite zu verstehen geben/ daß aus diesen Grunde der göttlichen Magiæ alle Geheimnüsse müssen gelernet werden/ beweisets auch ausführlich in Erklärung unterschiedlicher bieblischer Oerther. vid. l. c. p. 672. Daß er aber auch in seinen Schrifften handelt

delt von der Necromantia und andern speciebus magiæ cognatis, schreibet er solches nicht imitandi sondern detestandi gratia, wie in dem Tractat Philosophia occulta intituliret zur Genüge zu sehen/ da er alle Consecrationes, Conjurationes und Characteres Nigromanticos verwirfft/ und ausführlich beweiset/ daß Wunder zu thun/ eintzig und allein durch ein eyfriges Gebet zu GOtt/ festen Glauben und wohlgegründete Imagination müsse erhalten werden/ vid. l. c. Tom. 2. pag. 268. welches in heiliger Schrifft genugsam gegründet/ Matth. c. 7. v. 7. & id. c. 21. v. 21. und also unnöthig weitläufftiger zu deduciren: genug daß ich erwiesen/ daß Theophrastus Paracelsus kein Teuffels-Banner/ sondern ein guter Christ und Theo-Magico Philosophus gewesen/ auch daß durch keinen andern Weg dieß Mysterium Naturæ zu erlangen/ als durch die göttliche Magiam, nemlich ein andächtiges Gebet/ festen Glauben zu GOtt/ und unsträffliches Leben.

§. 7. Und dieses ist der Eckstein/ daran sich so viel tausend Philolosophi per Ignem gestossen/ daß sie aus Ignoranz dieser hohen Scienz der Adeptorum ihre Schrifften so Theo-magice geschrieben/ nicht verstehen können/ und also vergeblich arbeiten müssen. Ist dir es also geneigter Leser ein rechter Ernst/ ein Besitzer dieses edlen Kleynods zu werden/ so bessere dein Leben/ und werde ein rechter Theo-Magico-Philosophus, wie dich darzu ausführlich anführet Henricus Kuhnrath, in seinen Amphitheatro æternæ sapientiæ, so wirstu nicht allein dieses Mysterium naturæ überkommen/sondern es wird dir noch ein vielmehrers zu effectuiren möglich seynn.

Cap. III.

Von der Prima Materia des Lapidis Philosophorum nebst ausführlichen Unterricht/ denselben zu præpariren/ multipliciren/ und mit der Projection zu operiren.

§. 1.

NUn wollen wir in GOttes Nahmen das Werck selbsten angreiffen und untersuchen/ aus was vor iner Materia der Stein der Weisen zu verfertigen. Schlagen wir nun zu unsern Behuff die Schrifften der Adeptorum auff/ und betrachten ihre verblühmte Redens-Arten und Sinn-Bilder / so mehr von den äusserlichen Accidentibus so sich in der Arbeit ereignen/ als von der wahren Essenz des Lapidis zeigen / solte einen fast ein Zagen und Zittern ankommen / dergleichen Last auff sich zu nehmen / massen der würcklich ein Oedipus seyn muß der ihre Rätzel (wenn sie die materiam primam nennen Anathron , Usifur , Martagon , Sernec , Ribric , Realpas , Saltaberi &c.) entdecken und aufflösen wil / denn ihr eintzig Tichten und Trachten gehet nur dahin wie sie die Materiam vor der Welt verhölen und verstecken möchten / legen auch überdenjenigen einen schrecklichen Fluch/ welcher das Subjectum artis mit seinen Nahmen nennet. Denn so wenig bey den Juden das Wort Jehova ausgesprochen / so wenig wird bey denen Adeptis die prima Materia mit ihren eigenen Namen propter execrationem divinam genennet. Wer also nach den Buchstaben der Philosopho-

rum

rum wil arbeiten / betrügt und stürtzet sich in das gröste Armuth und Unglück. Darum ist kein besserer Rath / als daß man durch ernsten Vorsatz eines Christlichen Lebens zu GOtt um Erleuchtung dieses edlen Kleynods seufftze / das Buch der Natur aufschlage / und ihr als ein fleißiger Schüler nachahme / so hoffe daß diese Materia zu erfinden / keine eben so grosse Mühe kosten wird.

§. 2. Wenn wir also die Natur in generirung der Metallen betrachten / befinden wir / daß sie alle aus einem Succo Metallico s. ☿ terra pingvi & incombustibili S. 🜍e, und Sale vitrioli bestehen / und in radice göldisch seyn / auch daß den unvollkommenen Metallen nichts mehr ermangele / als dieser Principiorum vollkommnere und genauere Union, und der heterogeneorum separation, so durch lange und mässige Digestion verrichtet wird / dessen mir alle Physici und Bergverständig werden Beyfall geben.

§. 3. Wenn wir nun der Natur nachahmen und die Unvolkommene Metalle in gut Gold transmutiren wollen / welches die Adepti momentaliter erweisen können / so ist vonnöthen / daß wir dergleichen Materie darzu erwehlen / so ihrer forma interna nach göldisch; Denn wie in regno animali ohne Zuthun eines Thieres / kein Thier generiret / ohne Aussäung Gersten / Korn / ꝛc. keine Gerste / Korn kan eingeerndtet werden / so kan auch ohne göldischen Saamen kein Gold produciret werden. Ist also unstreitig / der Saamen Gold / welches aber / wenn es soll fruchtbar werden / und tausendfältige Frucht bringen / in seine Primam materiam muß reduciret / und dann in einen fruchtbaren Acker geleget werden.

§. 4. Aber nun fragt sich / durch was vor eine Materia das Gold in Primam materiam zu reduciren. Etliche

Etliche gedencken ihren Endzweck zu erlangen / nach des Basilii Valentini Triumpf-Wagen / den Buchstaben nach aus dem Antimonio, andere nach des Helmontii und Paracelsi Meynung aus dem Vitriolo; Theils nach des Arnoldi de villa nova, Meinung aus dem Mercurio und Sulphure, viele aus dem Arsenico und Auripigmento. Die meisten nach des Hermetis tabulæ Smaragdinæ aus dem Spiritu mundi, oder nach den rosario Philosophorum aus dem Sale terræ, ein jeder vermeynet den rechten Fisch gefangen zu haben / und weiß seine Sentenz durch die dicta Philosophorum artig zu beschönigen / daß einer fast darauff schwehren solte / es müsse ihrer Opinion nach die und keine andere Materie seyn / wenn es aber zur Probe kömmt / ach so ist es weit gefehlt / auch kan ein Natur-Kündiger ex lumine Naturæ dieser corporum Untüchtigkeit ex instanti erkennen. Und die Wahrheit um destomehr zu erweisen / wil ich kürtzlich diese Materien untersuchen / und meine Meynung davon entdecken.

§. 5. Erstlich was das Antimonium belanget / dessen Basilius Valentinus hin und wieder in seinen Schrifften gedencket / und andere / als Becherus, absonderlich Tollius in seinen fortitutis criticis von dem Regulo Antimonii Martiali wollen verstanden haben / welcher letztere auch alle Fabeln der Poeten dahin deutet und expliciret / scheinet sehr unwahr und ungeräumet zu seyn.

1. Weil alle Adepti die Materiam primam propter execrationem divinam nicht mit ihren rechten Namen zu nennen pflegen / muß also auch nothwendig der Basilius Valentinus durch das Antimonium was anders verstanden haben. Zum

2. Muß die Materia die Natur des Goldes ha-

ben / oder doch solche mit Vereinigung desselben annehmen / und das Gold radicaliter solviren / und sich mit den kleinesten Theilgen dermassen vereinigen / daß sie nach geschehener Mixtion nimmermehr können von einander separiret werden. Daß aber solches das Antimonium nicht præstire, zeigt die tägliche Erfahrung. Denn man mache gleich aus dem Aceto und Sulphure Antimonii ein Oleum, oder redigire den Regulum Antimonii martialem in einen Mercurium, und diesen in einem liquorem, so erhält man doch nichts / als ein solches Menstruum, so propter corrosivam acrimoniam zwar das Gold auflöset / und dieses mit höchster Vehemenz, bey den leichsten Examine aber solches wiederum fallen läßt / und das kan auch nicht anders seyn / indem das Antimonium ein so unreines Corpus, so aus vielen Arsenicalischen Sulphurischen und Metallischen Theilen bestehet / daß also unmöglich was tauchliches daraus kan gemachet werden. Zudem so verbessern sie nicht die Natur des Antimonii in Mercurificirung des Reguli Antimonii, sondern destruiren dieselbe durch den vielen Zusatz der Salien / daß also noch ein viel schlimmeres Corpus, als das Antimonium crudum selbsten ist / heraus kömmt. Drum möchte ich nur gerne wissen / was für ein falscher Wahn solchen doch sonst gelehrten Leuthen ankommen / daß sie in dem Mercurio Antimonii die Primam Materiam suchen wollen / da doch solcher â nova additione salium ein novum compositum ist / auch die Natur auf dergleichen Arth und Weise sein Lebetage nicht zu würcken pfleget. Wenn sie noch in Sale centrali antimonii, (welches diese superkluge Philosophi cum capite mortuo wegzuschmeissen pflegen) den aviculam Hermetis suchten / so wolte ich noch eher glauben / daß als denn mit des Goldes Samen

men in transmutatione was anzufangen. Wie wol das Sal centrale oder Vitriolum philosophorum in dem Bio nicht so häuffig und pur als in andern Subjectis so dem Golde mehr verwandt/ zu finden.

§. 6. Zum andern was den Mercurium vulgi betrifft so wollen viele die primam materiam aus ihm eruiren: mit was für Nutzen sie aber solches volführen/ lehret ihr schlechter Ausgang. Es scheinet zwar/ und ist auch würcklich eben nicht so übel argumentiret: Ex quacunque re corpus quodque constat, in idem etiam resolvitur, wer aber dieses auff die Metalle appliciren wil/ daß weil sie sich in Mercurium durch Kunst des Artisten resolviren lassen/ Ergo bestehen sie aus Mercurio, der betrieget sich schrecklich/ indem das Feuer nicht ein gewisser und glaubwürdiger Analyste ist/ sondern einen leichtlich betrieget und solche Corpora auspresset/ so sie durch ihre Hitze componiret/ so formaliter niemals in den corporibus gewesen/ wie sonderlich an den Salibus fixis und Urinosis zu sehen. Weiter so können auch nun und nimmermehr die Metalle ohne Zusatz vieler Salien durch eintzige Hitze in einen Mercurium resolviret werden/ man gehe gleich noch so bund mit ihnen um/ ja ich halte auch gäntzlich davor/ pace tamen eruditorum virorum, daß der Mercurius vulgi nichts anders sey als ein von vielen Salien corrodirtes und in fluorem reducirtes Bley/ mit nichten aber ein Principium metallorum, wie insgemein in Schulen davon gelehret wird/ indem die Philosophi und Adepti durch den Mercurium gantz was anders/ nemlich einen Spiritum metallorum, oder deutlich Quintam essentiam sive semen Solis und Lunæ verstehen/ wie der Character ☿ ex Luna Sole & cruce compositus mit mehrern weiset/ in welcher Art zu reden auch ich den Mercurium pro

Principio Metallorum in vorhergehenden Capitel wil verstanden haben. Und daß dem also / beweise ich daraus / weil der Mercurius in unsern Ländern niemals in Zinn / Silber / Kupffer oder Gold-Bergwercken gefunden wird / welches aber doch nothwendig seyn müste / wenn er das verum Principium Metallorum wäre. Weiter so läst der Mercurius in Analysi meistentheils Bley zurück / er werde gleich noch so sehr gereiniget; auch kan mit leichter Mühe additione salium aus den Bley ein dergleichen Mercurius currens gemachet werden / wie mir erst neulich ein dergleichen Artist gezeigt wurde / so eintzig und allein von mercurification des Saturni lebt / und sich als ein Grafe aufführte. Ist also unstreitig der Mercurius vor nichts anders anzusehen als ein corpus metallicum, welches wie alle andere Metalla pro basi eine Terram oder Aquam Metallicam in sich hat / so aber noch nicht sufficienter, sondern nur quoad minima externè coaguliret / dannenhero er in Feuer wie ein ander Wasser leichtlich forma fumi fortgehet / und sich in den Kolben in globulos condensiret, auch sonsten wie ein Wasser fliesset. Deswegen er auch nicht uneben von denen Philosophis ein Wasser so die Hände nicht naß machet genennet wird. Ich weiß zwar daß diese Opinion vielen vor ungeräumt und unglaublich wird fürkommen / daß ich Terram & Aquam Metallicam pro uno Principio annehme. Alleine wer die Natur in ihrer Würckung ansiehet / wie sie nemlich allezeit zuerst einen Succum Metallicum generire, welchen sie aber alsdenn vi Spiritus mineralis in eine terram metallicam coaguliret und condensiret digerendoque melioriret: wird mir leichtlich Beyfall geben / welches auch wenn es die Zeit zuliese / mit vielen experimentis attestiren und probi-

ren könte. Vor dieses mal sey es genug gesagt / daß der Mercurius vulgi kein Principium Metallicum sey / wohl aber propter basin & matricem geschickt sey in ein besseres Metal vi maris sive spiritus aurificantis mutiret zu werden. Mit nichten aber daß aus ihm eine Tinctura ad Metalla zu machen / wie sich die Sophisten träumen lassen. Denn ab gleich der ☿ vivus, (wenn er etlichemal mit ære viridi sublimiret / oder auch wenn von den cinnabari oder ☿n ein 🜅 ex ⊖lo, arsenico, ære viridi und limatura ♂tis gemacht etliche mahl abstrahiret wird) auff den Boden als fix liegen bleibet / auch mit solchen fixen ☿io sich die Luna in pondere und colore, wenn sie damit cœmentiret wird / augiret / so ist doch solches nicht ein reales sondern sophistisches Gold und Silber / welches so offte es auf der Capella abgetrieben wird / sich in pondere minuiret / biß endlich alle heterogeneitates vornehmlich die Salien (denn was salisch gehet gleich das erstemal fort) so sich sehr fest in die poros Lunæ insinuiret / per Saturnum separiret und nichts mehr als das Silber / damit es cœmentiret worden / zu rücke bleibet. und daß auch der ☿ solchergestalt nicht völlig figiret / stehet daraus zu ersehen / weil dieser figirte ☿ novis & contrariis salibus tractiret und sublimiret / seine vorige Gestalt annimmet / so er zu vor gehabet. Andere Gedencken ihn zu coaguliren und in Gold und Silber zu verwandeln mit Hülfe des Verzahn, so aus Vitriolo und Sale ammoniaco per reiteratam sublimationem donec omnia figuntur / gemacht wird. Nehmlich sie solviren den ☿ in 🜅 ex ⦶, ⊖lo und alumine plumoso gemacht / lassen es 2. Stunden in der digestion stehen / thun denn den Verzahn hinnein / so præcipitiret sich der ☿ / welchen sie in eine Retorte thun und follends alle Feuchtigkeit / biß der ☿ figirirt auff den

Boden liegen bleibt / abstrahiren / den in Saturno abtreiben / und den Halt des Goldes und Silber erforschen. Allein es ist ebenfals Sophisterey wie das Vorige / so ist auch dieses wider die Vernunfft und Würckung der Natur / das was der Mann sol contribuiren / ich dem Weibe wil zuschreiben ; denn deutlich davon zu reden / so sind die Metalla impura alle (worunter ich auch den Mercurium vulgi verstehe) nicht anders als fœminæ loco, die wohl die Materiam Generationis solis foviren / nicht aber geschickt sind / solche Generation ohne zuthun des Maris oder ♌ aurifici zu volführen / muß also gantz unstreitig in einen gantz andern Corpore, die Materia prima gesucht werden / welches mit mir alle Adepti confirmiren.

§. 7. Was angehet den gemeinen Schwefel / betreugt viele dessen schöne Coleur, daß sie sich eintzig und allein bereden durch ihn ihren Endzweck zu erlangen. Eben in diesen Wahn kam zu mir vor etlichen Jahren ein Studiosus Chirurgiæ, so lange in Türckey gewesen / bate mich / ich möchte ihm doch auf einen Monat mein Laboratorium vergönnen / er hätte Wissenschafft den Lapidem Philosophorum zu verfertigen / welches mir aber sehr lächerlich vorkam / daß ich ihm auch solches Vornehmen verwiese. Allein weil er so inständig um Vergünstigung des Laboratorii anhielt / muste ich seiner Bitte statt geben : als er aber am besten in der Arbeit begriffen / springt der Kolben entzwey und laufft die Tinctur ins Feuer / mit nicht geringen Schaden des Laboratorii. Solches sehende ärgerte ich mich nicht wenig über dergleichen tummen Vornehmen / da er denn zu Besänfftigung mir den Process wie hir folget communicirte :

§. 8. Recip. Gemeinen Schwefel / pulverisire denselben

selben und geuß ein starck Aqua fort darüber wie unten beschrieben / ziehe solches zu dreymalen davon ab / so bleibet an dem Boden der Schwefel von schwartzer Farbe liegen. Diesen süsse mit süssen Wasser aus / abstrahire es so lange / biß das Wasser gantz süsse davon gehet / und nicht nach Schwefel stincket; alsdenn nimm den gesüßten Schwefel / thue ihm in ein verschlossen Reverberatorium, reverberire ihn wie das Antimonium, so wird es erstlich weiß / zum andern gelbe / zum dritten roth als ein Zinober. Das Aqua fort ist dieses: Recip. Camph. Petrol. ana ℥j. Arsenic. ℥iij. Carbon. foss. ⊖li, 🜍 ana. ℥ij. giesse destillirten Essig darüber. f. l. a. ▽. Dieser reverberirte Schwefel sol ein jedes Silber in das beste Gold tingiren. Aber dazu gehöret ein starcker Glaube: Denn der gemeine Schwefel ist nimmermehr der Natur / daß was taugliches ad metalla aus ihm zu machen / die Sophisten schreiben gleich was sie wollen / denn der Schwefel werde gleich gekocht in Essig / Lauge oder scharfen Urin, und den von gemeinen Kalge und Euer-Schalen etliche mal sublimiret / oder auch mit Essig und Lein-Oel / Ziegel-Oel oder Baum-Oel in ein gelbes Oel / wie etliche Artisten pflegen / redigiret. Denn deswegen ist er noch lange nicht eine Tinctur ad Metalla, sondern bleibet wie ein Schaum in der Projection auf den Metallen liegen / und hat nicht den geringsten Ingress, wie ich dergleichen Sudlerey vielmahls gesehen und erfahren habe. Es hat zwar viel Gelehrte das Sigillum worinnen in centro das Signum 🜍 stehet / mit der Umbschrifft: Sola Vera Laudat Philosophia Homines Veritatis Rectæ, Fiet Inde Xenophontis Verum Mandatum, auf die Gedancken bringen wollen / weil die literæ initiales das Sulphur fixum exprimiren / daß der 🜍 commune die wahre ma-

teria unsers Steins sey / allein der 🜍 adeptorum ist gantz ein ander Ding / er ist die Seele der Metallen und unverbrennlich / auch nirgends als in denen Metallen zu finden / und wenn er durch Kunst aus denen Metallen separiret / und denn mit seinen Geist uniret wird / durchdringet er alle Metalle wie ein Feuer / und giebet ihnen ihre zukommende Farbe / welches der gemeine Schwefel er werde gleich figiret wie er wolle in alle Ewigkeit nicht verrichten wird.

Agricola in seinem notis ad popp. lehret zwar wie man mit den Oleo vitrioli den Sulphur commune sol figiren / und denn mit den Spiritu vini in ein Oleum redigiren. Welchem Oleo er wunderwürdige Virtutes in Medicina und Alchymia zuschreibet / und nach Sophistischer Art das Blut des Löwens nennet; Auch die Wahrheit zu erweisen / spricht er:

Solvire fein Silber in einem guten Spiritu nitri, laß etliche Tropffen von dieser Essenz in die Solution hinein fallen / und die Nacht über in den Sande stehen / so findest du einen schwartzen Kalck / so ein wenig Gold hält / pl. vid. in l. c. p. 872. aber wer siehet nicht daß Agricola hier einen Sophisten agiret / einem eine blaue Dunst vor die Augen zu machen / denn was hier einen schwartzen Kalck verursachet / ist nicht das Oleum Sulphuris, von welchen Er pag. 863. selbsten schreibet / daß es nicht fix und das Examen ausstehe / sondern der Spiritus Nitri, welcher allezeit in Solvirung des Silbers einen schwartzen Gold-haltigen Kalck præcipitiret. Hat also ein jeder Anfänger sich wol in acht zu nehmen / daß er nicht gleich allen Processen glauben gebe / sondern solche zuvor wol ponderire und examinire ob sie in der Natur gegründet.

§. 9. Viertens wollen wir sehen / was mit den Arsenico

nico auszurichten / davon die Alten so viel Dicentes gemachet / auch sich noch gäntzlich die heutigen Sophisten bereden wollen / daß aus ihn die weisse Tinctur müsse verfertiget werden. Welches sie auch auf die Experienz lassen ankommen / und das Kupffer mit ihrer vermeinten Tinctur zu Silber verwandeln / welches auch sonsten die Sophisten mit dem Talco calcinato, calce ☿ °° ♀ nutrita, und liquore ☿ri cum ⊖♓co facto it cocto arsenico in oleo communi & repetita sublimatione donec ceræ ad instar fusibile fiat. it. ♂🜍 molle reddito und noch unzehlige Arten præstiren. So sahe ich nur erst neulich dergleichen Projection mit einem schwartzen Glase / welches das Kupffer so schön / als das schönste Silber tingirte. Der Artist sagte daß folgendes der Procesß sey:

§. 10. Recip. Weissen Arsenicum q. v. pulverisire den / und wirff ihn in einen eisernen Tiegel / mache unter dem Tiegel ein gelinde Feuer / und laß es so lange stehen / biß es nicht mehr rauchet / alsdenn verstärcke das Feuer / daß es fleust / und wenn es wol geflossen / setze es von Feuer ab. Alsdenn nimm einen Schmeltz-Tiegel / thue hinein so viel Bley / als dir beliebet / laß es schmeltzen / und wenn es wol treibet / nim das in den Eysern Tiegel geflossene Arsenicum, schmeisse es Stücken-Weise hinein / und laß es eine Stunde zusammen wol fliessen / denn nimm es von Feuer / schlage mit einer Zange an dem Schmeltz-Tiegel / damit der König sich setze. Wenn alles erkältet / schlage dem Schmeltz-Tiegel entzwey / so findestu oben das Arsenicum in Gestalt eines schwartzen Glases / welches die Tinctur ist / am Boden aber einen bleyichten König / welchen man zu weiterer vitrificirung des Arsenici auffbehalten kan. Von dieser Tinctur nim einen Theil / wirff es in Fluß

auf 3. Theil gereinigtes Kupffer / laß es wol flüssen / so hast du ein weiß Kupffer; alsdenn nim dieses weissen Kupffers 3. Theil / und Silber ein Theil / laß es starck flüssen / so hast du ein Silber so den Strich hält. Wenn man es aber in ♄ abtreibet / gehet es / wie alles Sophistisches Silber oder Gold in die Lufft / auch verliehret es durch offters Schmeltzen seine Weisse. Summma summarum, es ist Betrug / und ist nicht wehrt daß Christ-liebende Leuthe sich damit meliren / denn das Arsenicum ist ein Mischmasch aus Auripigmento und sale communi per sublimationem componiret / und bestehet aus saltzigten / welches des Arsenici coction probiret / aus Schwefflichten / weil es brennet und wie Schwefel riechet / und drittens Mercurialischen oder Metallischen Theilgen / welche ich daher erweise / weil das Arsenicum mit Seyffe und Tartaro in einem Circular-Feuer tractiret / einen schönen Metallischen Regulum giebet / so weisser als das schönste Silber / doch aber so subtil, daß er sich auch von der Lufft verzehren lässet. Mit welchen Theilgen aber wenig in der Transmutation anzufangen. Nun hätte zwar mich bald selbsten mein mit den Arsenico fixo casu erfundenes Experiment auff die Gedancken bringen sollen / als wenn mit ihn in transmutatione was auszurichten: Nehmlich wie schon oben erwehnet:

Ich nahm Arsenicum fixum, so mit Nitro figiret / überstriche damit Kupffer-Bleche / thät auch was Silber zu / calcinirte solches in offenen Feuer gantzer 16. Stunden / letztlichen gab ich starck Feuer daß es flosse / so bekam ich an statt des weissen Kupffers einen rothen Stein / so in superficie stund / und einem grünen so in fundo lag. Den rothen / wenn ich ihn mit Silber cæmentirte / bekam ich Gold / mit den grünen aber Silber;

det; Nun fragt sichs/ was in diesen Experiment die Causa aurifica gewesen/ ob das Arsenicum, Nitrum, oder die Metalle. das Arsenicum ist es wohl nicht/ weil es ein dergleichen leichter Vogel/ so durch keine Art und Weise sich die Flügel beschneiden lässet. So sind auch in den Arsenico wenig göldische corpuscula wie das microscopium erweiset/ so hat das nitrum vor und an sich selbst auch nichts göldisches wie die Erfahrung lehret/ muß also nothwendig dieß Gold und Silber in denen Metallen als Kupffer und Silber stecken/ welche das arsenicum durch destruirung der heterogeneitäten an Tag gebracht/ wie ohne dem wohl bekannt daß durch calcinirung oder auch vitrificirung der Metallen aus eben dieser raison allezeit ein augmentum zu erhalten/ so aber nicht die geringste convenienz mit der Tinctura universali & ejus præparatione hat.

§. 11. Fünfftens/ was das Auripigmentum anlanget/ so betrüget die Goldgelbe Farbe ihrer viel/ daß sie vermeynen durch ihm zur Perfection zu kommen/ zumahlen viele Philosophi ihre Materiam Auripigmentum nennen/ ob sie es gleich nicht so wohl von den Corpore als der Coleur, so ihre Prima materia hat/ verstehen.

Damit sie aber doch möchten des Sulpuris aurifici theilhafftig werden/ calciniren sie solches mit Nitro fixo in einen Circular-Feuer wie das Arsenicum, andere vermischen es mit den Mercurio sublimato, und destiliren daraus ein goldgelbes Oel/ welches etliche zu verbessern/ noch das Antimonium darzu thun.

Die ersten mit ihren Auripigmento cæmentiren die Lunam, die andern werffen in das Oleum auripigmenti Silber-Kalck/ und vermeynen also das Silber dadurch zu coloriren/ und in Gold zu transmutiren/ wenn

aber das vermeynete Gold examiniret wird/ so ist es der Probe nicht werth/ und wenn auch gleich einige wenige grana Gold-Kalck in examine sich ereignen/ deswegen ist noch lange nicht zu schliessen/ daß es von den Auripigmento herkomme/ denn das Auripigmentum bestehat eben wie das Arsenicum aus corrosivis salibus, deßwegen es ein Medicamentum septicum vornehmlich Philothrum ist/ aus sulphurischen Theilgen/ so die Coleur, das destillirte Oel und Verbrennung erweiset/ aus Metallischen und Mercurialischen so der Regulus, wenn er mit Alcalischen Saltze cœmentiret wird/ probiret. Mit allen diesen Theilgen aber ist in transmutatione wenig anzufangen/ indem sie viel zu volatilisch und impur, auch gantz und gar nicht der Natur/ daß durch sie was rechtschaffenes könte effectuiret werden/ sondern ein jeder der es probiret befindet sich betrogen. Darum halte ichs auch nicht einmahl werth mich länger dabey auffzuhalten/ sondern eile.

§. 11. Sechstens zum Vitriol, von welchen über alle Groß-Prahlens und Rühmens gemachet wird/ auch gantze Tractate zu befinden die eintzig und allein beweisen/ daß das Vitriolum die vera Materia des Lapidis sey. So deuten sie auch der alten Philosophorum ihre Dicta Cabalistica eintzig und allein auff dieses Subjectum, wenn sie sagen/ Visitabis Interiora Terræ Rectificando, Invenies Occultum Lapidem veræ Universæ Medicinæ: allwo die Initial-Buchstaben collectim das Vitriolum exprimiren/ auch sie solches eintzig und allein von den Vitriolo communi wollen verstanden haben.

§. 12. Theophrastus Paracelsus in seinem Secreto Magico de Lapide Philosophorum will eben cabalistischer Weise uns bereden/ daß das Vitriolum die vera

Materia

Materia sey/ wenn er saget: Der Stein heist Vulti mori,it. viro multi. vid. Tom. 2. p. 689. allwo per transpositionem literarum nichts heraus zu bringen/als das Wort vitriolum, so nennet er auch l. c. den Mercurium Philosophorum seu primam materiam den grünen Löwen/ vid. p. 687. welches mit guten Fuge von der grünen Farbe des Vitrioli kan verstanden werden.

§. 13. Hadrianus a Mynsicht in seinen Testament ziehlet eben dahin/ wenn er spricht p. m. 13.

> Cujus ut indigitem proprium tibi denique nomen,
> Scito:quod antiqui facie sit filia vatis
> Calcanthis MILVI simul orta rapacis in ORTU &c.

allwo durch Calcanthum Vitriol verstanden wird/ auch aus Milvi ortu, wenn solches transponiret wird/nichts anders als Vitriolum heraus kömmet/ welches auch noch klärlicher zu sehen aus den sigillo vid. p. 5. Da in Centro das Signum Solis und Vitrioli stehet/ aus dessen Centro stammen Sulphur und Mercurius, woraus uumgänglich zu schliessen/ daß aus den Vitriolo der Mercurius und Sulphur Philosophorum müsse bereitet werden.

§. 14. Und ist auch nicht zu läugnen/ daß vor allen andern Corporibus was sonderliches in Vitriol stecket/ welches uns erweiset der Pulvis Sympatheticus und andere Astralische Medicamenta ex vitriolo composita, so in keinen Corpore in der gantzen Welt so häuffig zu finden / als in dem Vitriolo, und wer auch dieses Corpus recht weiß zu anatomiren/ purum ab impuro zu separiren / kan schon pro absoluto Medico passiren. Damit er aber auch in Alchymia damit was effectuiren möchte/ vexiren sie das Vitriolum auff unter-

schiedene Art/ als mit calciniren / solviren/ crystallisiren/ und destilliren/ biß sie es in ein Blutrothes Oel bringen/ welches sie denn in einer verschlossenen und Hermetice sigillirten Phiole durch temperirte Hitze in einen rothen Stein/wenn es zuvoralle gradus colorum durchgegangen / coaguliren / wie ausführlich zu lesen stehet/ in Geislers Tractat Panacea viridis Leonis intituliret; aus welchen rothen Stein sie den conjuncto sole, den Lapidem Philosophorum s. Tincturam ad metalla præpariren.

§. 15. Ob nun aber das gemeine Vitriolum einen dergleichen Effect præstiren könne/ zweiffle ich nicht unbillich. Denn ob es gleich Spiritu Astrali & Metallico in grosser Menge versehen/ so ist es doch nicht mehr recht pur und universalisch/ sondern certæ speciei metallorum adjungiret/ daß also unmöglich eine Tinctura universalis ad metalla aus ihm zu bringen. Denn man tractire/purificire/ und operire wie man will/ mit den Vitriolo, so wird es stets die vestigia Veneris zeigen.

§. 16. Der weltberühmte Helmont als ich vor etlichen Jahren die Ehre hatte/ persöhnlich mit ihm zu sprechen/ und wir gleich auch von dieser Materia, nehmlich von dem Vitriolo zu reden kamen/ bekräfftigte solches hertzlich/ daß er ebenfalls mit keinen Corpore lieber in præparanda hac materia operirte/ als mit den vitriolo, doch aber könte er nicht leugnen/daß in projectione hujus Tincturæ allezeit der dritte Theil Venus wäre/ von welchen auch zu liberiren das tingirte Gold/ durch den Saturnum müste purificiret werden/ und dieses gläube ich gerne daß aus dem Vitriolo eine Particular-Tinctur, so doch gleichfalls ex universali gehet/ könne gemachet werden/ mit nichten aber eine Universal-Tinctur, so intime die Metalla penetriret / & quoad

omnes

omnes partes in Gold transmutiret. Und wenn gleich die Adepti mit ihren verblümten Reden fast nichts anders als das Vitriolum andeuten/ deßwegen ist doch nicht die Folge/ daß es das Vitriolum commune seyn müsse/ sondern es ist bekandt/daß ad transmutationem das subjectum in radice gleichfalls müsse göldisch/ mit nichten aber venerisch seyn/ wenn durch ihm soll Gold können generiret werden. Ist also ihr Vitriol gantz ein ander Ding und anderer Natur/ nehmlich ein solches Saltz so universaliter ad omnem productionem Metallorum requiriret wird/ nicht aber welches schon determiniret und durch Annehmung eines unreinen Saamens specificiret ist/ wie das Vitriolum commune. Mit welcher Meynung auch concordiret der gelehrte Kuhnrath wenn er schreibet: Materia nostra non est vitriolum commune vel etiam cupri, sed Physico Magicum, ex ære Catholico, Saturno nostro, sale nimirum Saturni, aus dem Fruchtbarmachenden Saltz der primaterialischen allgemeinen Erden componiret/ vid. Heinr. Kuhnrath. Tr. de primateriali chao cap. 7. p. 163. 164. Ja möchte einer einwenden/ wenn in den Vitriolo communi keine Tinctura solaris ist/ warum lässet denn allezeit das Silber/ wenn es mit Vitriolo cœmentiret oder auch ▽is ⊖licis tractiret/ wird einen Goldhaltigen Kalck fallen? Darauff stehet zur Antwort/ daß dieser Gold-Kalck nicht von dem Vitriolo, sondern vielmehr ex corpusculis Solis pyriti existentibus, ex quo m. vitriolum factum, herrühret. Welche corpuscula denn vi ignis sich mit den Silber combiniren und also ein augmentum verursachen/ welches aber sich nicht höher als dieser corpusculorum Halt ist/ erstrecket/ welches der geneigte Leser wohl zu observiren hat. Und dieses sey genung gesagt von dem Vitriolo communi.

§. 17. Nun wollen wir siebendens betrachten den Spiritum universalem Mundi, in welchen viele ich will nicht sagen die meisten die primam materiam, laut der Hermetis tabulæ smaragdinæ suchen.

Worbey denn wohl zu mercken/ daß dieser Spiritus nicht ein fingirtes/ wie viele sich einbilden/ sondern ein reales Werck und Substantia sey/ man nenne ihn gleich Æther, materia subtilis oder Spiritus Mundi, so in allen corporibus sich als eine causa efficiens universalis sattsam erweiset. Denn durch ihn wachsen und vermehren sich die Kräuter/ durch ihn bewegen sich die Thiere/ und durch ihn verwandeln und erhalten sich die Mineralia. Aber nun fragt sich wo dieser vera avicula Hermetis am besten und häuffigsten zu bekommen/ ob in der Lufft/ Wasser/ oder Erde.

§. 18. Die ersten so ihn in der Lufft als seinen wahren vehiculo suchen/ machen ihre Magneten aus calcinirten Salien als Bodasche/ calcinirten Feuersteinen/ vornehmlich aber aus den Nitro fixo, wie auch gewissen mixturen von Metallen/ welche sie an die Lufft stellen/ und also denn den Spiritum Mundi zu fangen gedencken. Andere verrichten es mit Blase-Bälgen/ wie Eglinus, welcher eine glässerne retorte in heissen Sand setzte und durch stetig Einblasen mit den Blase-Balg viel dergleichen Quantität Spiritus bekommen. Viele Concentriren ihn durch Brenn-Spiegel und noch unzehlich viel curieuse Instrumenta. vid. Tr. Anonymi intitul. Aurum auræ c. 5. p. 26. & seq.

§. 19. Die andern so ihn in Wasser suchen/ beweisen solches aus Schnee/ Schlossen/ Thau- und Regen-Wasser/ Und ist auch nicht zu läugnen/ daß ich selbst aus den Thau- und Regen-Wasser einen Spiritum ardentem destilliret/ so anfänglich nicht den geringsten

Geschmack hatte/nach etlichen Wochen aber sehr scharff und sauerlich schmeckete; Ich abstrahirte diesen Spiritum noch 3. mahl und bekam einen dermassen scharffen doch lieblichen Eßig/ so die Corallen / Perlen / und das Gold selbsten solvirte.

Ob aber weiter was nutzbares damit anzufangen/ habe ich noch zur Zeit nicht experimentiren können/ausser in der Medicin, alwo er in hitzigen Fiebern nicht allein die Hitze und das Fieber gewaltig dämpfet/sondern auch zugleich den Patienten kräfftig stärcket/vornemlich wenn man Perlen darinnen solviret / und solchen liquorem perlarum proponiret. Dieser Sentenz, nehmlich daß die prima Materia in aere residire/ist sonderlich zugethan Sendivogius oder vielmehr Sithonius, wenn er in seinem hinzugesetzten Rätzel in novo suo Lumine Chymico, folgendermassen schreibet: Die Lufft ist der alten Philosophorum Materia, dieses ist das Wasser unsers Thaues/aus welchen der Philosophorum Salpeter gezogen wird / durch welches alles wächset und nutriret wird / das ist auch unser Magnet, welchen ich zuvor Stahl genennet; die Lufft umzeuget diesen Magneten, der Magnet aber macht die Lufft fruchtbar/und greiffbar. Auch sind dieser Opinion nicht ungeneigt Pœnotus, Crollius in Basil. Chym. Faber in Pall. Spag. Poppius in Hodego. Chym. Rhumelius, Glauberus, Nitner, Borrichius &c.

§. 20. Die dritten so dieses Kleynod suchen in der Erden/haben pro Fundamento den Wasser-Stein der Weisen/wenn gesagt wird p. 24. die Materia wird allenthalben gefunden/it. p. 27. Das Subjectum ist zum Theil himmlisch und zum Theil irdisch. Worunter sie verstehen die Terram virgineam adamicam, so unter den vegetabilischen Wurtzeln anzutreffen und noch zu keinen

nen gewissen regno specificiret ist / das ist / weder Animalisch / Mineralisch / noch vegetabilisch / sondern gantz pur rein und universalisch ist / so zu finden / si ad genua foderis foveam, wie ebenfals der Wasser = Stein der Weisen lautet / und in grosser Quantität den Spiritum universalem mundi balsamicum Magneticum heget und besitzet.

§. 21. Diesen Spiritum universalem Magneticum zu überkommen giebet sonderliche Anleitung ein rares Manuscript, welches / dem geneigten Leser eine völlige Gnüge zu thun / von Worte zu Worte mit allen manipulationibus zu communiciren / auch dabey meine eigene Experienz zu adjungiren gesonnen / das Manuscript aber lautet also:

§. 22. In Monat May / wenn der Himmel gantz klar und rein / auch das Gewitter fein stille ohne eintzigen Wind und Regen / und die Lufft vol lieblichen Geruchs ist / daß gleichsam die Lufft wenn man drein siehet / von nahe und ferne von lieblichen und schwülen Dämpfen rauchet und protiniret / gehe des morgens frühe bey Sonnen Auffgang auff eine Wiese / die eine gute fette und schwartze / viel besser rothe bolarische und leimichte Erde hat / und sonsten gleichsam von Natur allerhand wohlriechende bunte Blumen zu tragen pfleget. Darauff laß grosse / weite / runde Gruben graben / in der Weite und Länge ohngefehr 3. oder 4. Meßruthen breit / und biß an die Knie tieff / (aber das Graß und die Wurtzeln müssen zuvor alle davon abgesondert werden / und kan das Graß und der Rasen Stückweise mit einem Grabescheid ausgestochen / hernach die Grube mit etwas Miste und anderer Erde zugefüllet / und alsdenn der Rasen wieder oben darauff gesetzet wer-

werden / so giebet die ausgegrabene Erde der Wiesen nicht den geringsten Schaden / die rothe gelbe Erde in Weinbergen ist auch sehr köstlich darzu / wie auch aus der Leim-Grube) wenn du denn die Wurtzeln gäntzlich separiret / so lasse ungefehr 20. biß 24. Centner solcher guten fetten Erde ausgraben / nur daß sie nicht steinigt ist / und solche auff der Wiese oder andern Ort nahe dabey fein voneinander ausbreiten / damit das Gestirne und der Himmel wol drein würcke. Diese Erde laß 14. Tage und Nächte in solchen klaren und reinen Wetter liegen / (solte aber Regen-Wetter einfallen / muß sie nothwendig mit Stroh oder grünen Holtz Reißern sehr wol und dicke zugedecket werden) nach verflossenen 14. Tagen und Nächten wenn die Erde von der Lufft und Himmel wol durchwittert / laß die Erde wegführen und biß zum Gebrauch in reinen Höltzern Fässern oder Wannen wol zugedeckt verwahren.

§. 23. Nach diesen nimm höltzerne Fäßer wie die Salpeter-Sieder haben / so unten innwendig zwey qver Hände hoch mit Stell-Höltzern beleget / und die auch unten Zapffen-Löcher haben / alsdenn lege auf die Stell-Höltzer ein Gersten-Stroh / und darauff wieder eine Quantität von der gesammleten Erde / geuß darauff ein kalt Wasser so viel die Erde erfordert / laß 24. Stunden darauff stehen / daß es das reine Saltz der Erden in sich ziehe / darnach mache das Zapffen-Loch auf / und laß es sachte in ein unten gesetztes höltzern Geschirr abtrieffen / gleichwie man sonsten Lauge pfleget zu machen: und auf gleiche Art procedire auch mit der übrigen Erde / biß du eine Quantität dieser Erden-Laugen colligiret; alsdenn giesse solche in einen kupffern Kessel / laß ihn mehr als über die Helffte einsieden / und solches wiederhole 8.

 9. oder

9. oder 10. mahl: wenn nun alles zum letzten eingesotten / und etwan der Kessel noch halb voll ist / giesse diese fest und hart eingesottene Lauge in einen kupffern Kessel so in eine frische Erde gesetzet / laß etliche Tage stehen / so setzt sich in den Kessel ein Saltz an / wie ein Salpeter / aber es brennet nicht wie der gemeine Salpeter thut. Dieses Saltz solvire, filtrire, coagulire, und Crystallisire so lange in einen Wasser / biß es gantz schön durchsichtig rein und Crystallisch worden. Dieses heisset nun Sal terræ virgineæ und Nitrum Philosophorum, welches in Meere der Welt schwebet / das Wasser welches nicht die Hände / sondern die Gurgel naß machet / ohne welches nichts in der Welt kan gezeuget und gebohren werden. Biß hieher die Manuduction unsers Secreten Manuscripti.

§. 24. Nun will ich kürtzlich melden / was den Buchstaben nach laborando durch diesen Process erhalten / nehmlich aus etlichen Centnern solcher præparirten Erden habe ich per elixiviationem nicht recht vorvoll 2. Quentchen Erden-Saltz bekommen. Nachdem ich aber auf eben beschriebene Art das Experiment noch einmal reiterirte / und die colligirte Erde zu unterschiedenen malen mit putrificirten Regen-Wasser imbibirte / und dieses in die 4. Wochen continuirte / so bekam ich nach Verfliessung der 4. Wochen durch auslaugen einen überaus schönen Salpeter, welcher nicht brandte wie der gemeine / diesen purificirte ich mit solviren / Crystallisiren auf das schönste und reineste.

§. 25. Alsdenn nahm ich nach Manuduction des obig-gedachten Manuscripts dieses schönen weissen Erden-Saltzes ein Pfund / stieß es in einen Gläsernen Mörsel gantz klein / mischte darunter seine eigene Erde / daraus

daraus das Saltz anfänglich ausgezogen / und welche ich in Ziegel-Offen wol glühen lassen / imbibirte solche mit Regen-Wasser / und formirte Kugeln draus / stelte solche an die Sonne / und imbibirte sie zu unterschiedenen mahlen mit Regen-Wasser / damit der Spiritus aereus noch häfftiger sich insinuiren mögte.

§. 26. Nach Verfliessung 4. Wochen nahm ich ein Theil dieser Kugeln / füllete die Helffte einer mit luto wohl beschlagenen Retorte vol / legte einen starcken gläsernen Recipienten vor / in welchen ich über eine Kanne von destillirten Regen-Wasser gosse / ver-lutirte solche wol und destillirte also einen Spiritum und sal volatile, so sich in Helm legte / herüber ; auf diese Weise verfuhre ich auch mit dem übrigen Saltze / biß ich eine grosse Quantität dieses Spiritus und Salis volatilis colligiret.

§. 27. Alsdenn nahm ich einen Kolben / that meinen Spiritum mit den Sale volatili herein / ver-lutirte ihm mit einen starcker Helm / und destillirte in Balneo Mariæ alle Phlegmata herüber. Hernach setzte ich den Kolben in eine Sand-Capelle / und destillirte den Spiritum auch herüber / welchen ich a part aufbehielte / und noch etliche mahl abstrahirte ; alsdenn gabe ich stärcker Feuer / so sublimirte sich auch das Sal volatile in den Helm / welches ich so lange sublimirte / biß es keine Feces in den Kolben zurück liesse / und dieses hub ich auch a part auf.

§. 28. Denn calcinirte ich auch mein Caput mortuum, elixivisirte daraus mit destillirten Regen-Wasser ein Sal fixum, welches ich so lange solvirte / figirte und coagulirte / biß es schön rein und durchsichtig wie ein geläuterter Salpeter ward. Letzlich that ich alle die-

se 3. separirte Principia zusammen / stellte es in eine gelinde Digestion, biß alles zu einem Wasser worden.

§. 29. Nun dieses ist das Menstruum universale, welches obiges secrete manuscript dociret / auch würcklich nicht so obiter zu verwerffen / sondern wol werth / daß ihm weiter nachgedacht werde.

Hier mercke wieder / wie ich mit diesen Menstruo nach manuduction des manuscripts operiret.

§. 30. Ich nam von diesen Universal Wasser drey und ein halb Loth / that des durchs Antimonium wol gereinigten Goldes ein Quentchen hinein / setzte es in einen Scheide-Kölbchen in die Digestion, so solvirte sich von Stund an in gelinder Wärme das Gold gantz friedlich ohne eintzigen strepitu auff / liß aber eine graue Erden liegen / so sich von Golde in der Solution separiret / auch in ausglühen Erde blieb. Alsdenn separirte ich das klahre Solutum, so als ein hohes Gold aussahe von der Erde / und goß meine Solution in ein Phiol-Gläßgen / und zwar daß deren 2. Theil davon lehr blieben / verschmeltzte oder versigelte solches Hermetice, darauff setzte ich es in GOttes Namen in den dazu gehörigen Athanor oder digerir-Ofen / gabe ihm ein gantz gelindes Dampf-Feuer / fast in die 40. Tage / biß alles in die Putrifaction gegangen / und gantz schwartz ward / welches genennet wird / unser Philosophisches Raaben-Haupt. Alsdenn setzte ich es in die Asche so tief hinein / daß es einen gantzen Teller-breit oben bloß stund / gab ihm ein wenig stärcker Feuer / also daß das Glaß so warm ward / wie die Sonne in Sommer am wärmsten scheinet / da ereigneten nun sich nach 40. Tagen unterschiedene Farben / welche durch den Philosophischen Pfauen-Schwantz exprimiret werden; Hernach

nach verstärckte ich das Feuer / doch nur daß es nicht glühete / und kein Holtz in der Asche zu Kohlen ward / so wurde nach abermaligen 40. Tagen meine Tinctur Schnee-weiß / welche Coleur von den Adeptis genennet wird / der Monden-Schein / und die schöne Diana in ihren Schnee-weissen Silber-Stück. Darauff Vergrub ich das Glaß unter die Asche / und gab ihm starck Feuer / daß es glühet / so wurde nach 25. Tagen die Tinctur gantz röthlich / alwo ich denn zu zweyen mahlen zu dieser Zeit / durch Unversehung und Unbedachtsamkeit eines Knabens verunglücket worden / daß ich also nach Beschreibung meines secreten manuscripts nicht arbeiten können. Da es denn nach 50. Tagen hätte sollen Blut-roth werden / und in der Mitten ein bluth-rothes Rubin-Korn liegen lassen / welches der Philosophische rechte gekröhnete König des Reichthums und Gesundheit genennet wird. Dieses rothe Rubin-Korn / muß von seinen rothen Pulver als seinen excrement separiret / und vor sich alleine auffgehoben werden: Denn das ist das rechte Quintum esse und semen auri, mit welchen ein unaußprechlich Secret der Gesundheit und des Reichthums / vermittelst offt wiederholter imbibition und Coagulation, wie ich in den letzten Capitel lehren werde / zu erhalten.

§. 31. Nun muß ich wol bekennen / daß ich in Alchymia die Zeit meines Lebens nichts rarers und realers gesehen und gelesen / daß nach aller Philosophorum und Adeptorum Meinung so vortrefflich concordiret / als gegenwärtiger Procefs, und wenn nicht alle Adepti conjunctim schryen / daß ihr Menstruum süß wie ein Zucker und nicht corrosivisch sey / glaubte ich daß ausser diesen Weg auf der gantzen Welt kein anderer zu diesen

Philosophischen Königreich zu gelangen/ als obgemeldter Procesſ sey / und kan man auch nicht wissen/ ob nicht die Adepti durch ihre Süssigkeit / da sie alles Metaphorice und Hieroglyphice verstehen / was anders andeuten. Genug daß durch diesen Weg was grosses zu erlangen; Sapienti satis.

§. 32. Hier nechst kan ich nicht unterlassen dem geneigten Leser einen andern Procesſ zu communiciren/ so pro subjecto hat das Glaß-Ertz oder Bley-Ertz / so von Silber reich/ daß man darinne pregen kan/ und von den Spiritu Metallico häuffig angefüllet ist. Der Procesſ lautet also:

§. 33. Recip. Glaß-Ertz / q. v. extrahire seine Animam durch das folgende Menstruum, so ohne Feuer gemachet wird (denn es darff nicht an das Feuer gesetzet werden / weil daran das meiste gelegen / sonst würde man gar wenig dieses rothen Oehls bekommen / und in der Wärme die subtilen Spiritus von der Materia weg fliegen;) dieses Extracts muß eine gute Quantität gemachet / das Menstruum alle mahl abgegossen / und ein neues darauf gegossen werden / biß alle Süßigkeit extrahiret ist / alsdenn filtrire alles sauber durch / so siehet es etwas gelblicht / dieses thut man in ein groß Kolben-Glaß / und destilliret das Menstruum fein gelinde davon ab / biß die Materia dicke wird wie ein Oehl / und wenn man einen Tropffen auf einen kalten Stein läst fallen / daß es gestehet wie ein ausgekochter Zucker / alsdenn höret man auff / und thut die Materie in eine beschlagene retorte, legt es in eine Sand-Capelle/und ein gemein Kolben-Glaß vor / damit das übrige Menstruum vollends abgetrieben werde / wenn aber anfangen gelbe Tropffen zu gehen und weisse Spiritus, und sich

das Oehl Strahlen weise in Halse der Retorten sehen lässet / alsdenn muß man also bald einen grossen recipienten wol verlutiret vorlegen / doch aber nicht zu starck Feuer geben / daß die Spiritus den recipienten nicht zerschlagen / man muß fleißige Gradus halten / biß alles Oehl und Spiritus herüber ist/so bleibet hinten eine schwartze Massa, worinnen ist der Schatz des Lebens und Reichthums / und ist das schwartze Raben-Haupt/ darum muß man nicht zu heiß Feuer geben/ daß es nicht zum König fliesse. Den herüber destillirten Spiritum thut man in eine Phiol wohl vermacht / und hangt es in Dampf des Balnei Mariæ aufs längste 3. Wochen / so wird der Liquor gantz klahr / und das Oleum schwimmet zum Theil unten / und zum Theil oben / und giebt auf solche Arth gar viel / das ist so schön / als das Oleum Aurantiorum; Dieses nun scheidet man durch einen Trichter / und hebet es auff / denn es ist noch nicht das Rosin-farbene Blut / wie hernach weiter sol gesaget werden.

§. 34. Darum Recip. das schwartze Raben-Haupt/ calcinire es / daß es nicht fleußt / sondern weiß und zur Asche wird/welche wir terram adamicam nennen. Denn nim dieser weissen Erden ein Theil/ darauf geuß 3. Theil des vorigen Spiritus, setze es 8. Tage in die Digestion, so wirds Bluth-roth / wenn ihr solches Zeichen habt / so thut es in eine Retorte und treibets per alembicum sanfftlich herüber / zuletzt gebet etwas stärcker Feuer/ so steiget das Oehl als ein rothes Blut herüber / samt mit der grauen Erden / so der rothe Mann oder Sulphur genennet werd / welches mit seinen weissen Weibe vereiniget ist / und zur höchsten Medicin ist worden/und heist der Philosophorum aurum potabile, welches die

Gesundheit des Menschen erhält / und heilet Krebs/ Fisteln / den Schlag und andere Kranckheiten/ mit einen eintzigen Tropffen.

§. 35. Nun folget wie man sol auf die Metalle operiren. Nim in Namen GOttes dieses rechten Oels alles zusammen / welches gantz schwer ist/ thue darein des aller reinesten und subtilesten calcinirten feinsten Goldes eine Untze/ setze es wol vermacht in warme Asche/ die nicht heisser / denn daß man eine Hand darinne leiden kan / so wirstu das Gold auf und absteigen sehen/ und wird sich das Gold aufschliessen / und das Oel zu einer schwartzen trüben Massam machen / also erhalte diesen Grad des Feuers biß alle Farben erscheinen/ welches keines Jahres bedarff / sondern alles in 16. auffs längste in 18. Wochen geschehen kan / so wird es zu einen fixen Rubin-rothen Stein gebracht. Alsdenn nim davon 1. Theil / th[illegible]s auf 4. Theil des Mercurii crudi , thue es zusammen in eine Phiole wohl zugeschmeltzet / setze es auf eine Sand-Capelle die ziemlich heiß daß man keine Hand lange darauf leiden mag / so werdet ihr sehen / daß die Tinctur fleust / und coaguliret / und figiret den Mercurium in 10. Tagen / in ein Bluth-rothes Pulver oder Massam. Dieses ist eine Tinctur die man erstlich auf Gold träget / hernach aber auf alle imperfecte metalle, welche es in das allerbeste Gold verwandelt. Nun folget das Menstruum:

§. 36. Recip. Putrificirten Urin, acet. distillat. Spiritum Tartari aa. q. v. thue lebendigen Kalck in einem Kolben / setze oben einem Helm drauff / laß es wol ver-lutiren mit einer Vorlage/ der Helm muß oben ein Loch haben / welches man auch wol verstopffen kan / wenn dieses geschehen/ geust man den Urin, Acetum destillatum,

und Spiritum Tartari vermischet / durch das Loch / so erhitzet sich der Kalck / und treibet den Spiritum mit Gewalt herüber. Des Kalckes aber muß nicht zu viel seyn / sonst steiget er mit über: und dieses soll das rechte wahre Menstruum Philosophicum seyn / welches aus jeder Minera ihre Animam extrahiret / an dessen Gewißheit aber ich fast selber zweifle/weil vorgemeldte corpora viel zu impur, daß was taugliches damit ausgerichtet könte werden/so gefället mir auch gleichfals nicht die procedur in separatione Principiorum, sondern siehet ziemlich sophistisch aus. Weil es mir aber doch gleichwol als was sonderliches und reales von einem guten Freunde communiciret worden / auch in diesem Subjecto wircklich viel von der Materia vel Semine præexistente, quod jam se se determinaverit ad aliquod regnum enthalten / wie unten mit mehrern sol gesaget werden / als wil ich dessen w[illegible] Bedencken selbst dem geneigten Leser an heim stellen / genug daß feine Hand-Griffe darinnen enthalten.

§. 37. Nun hätte ich noch unterschiedne Subjecta zu consideriren / daraus viele den Lapidem wollen præpariren / als da sind Hüner-Eyer / aus derer Dotter sie mit Hülfe des gemeinen Saltzes / Salarmoniacs, Weinstein Saltzes durch die putrefaction, in balneo maris einen Blut-rothen liquorem destilliren/so ad ruberum dienen sol. Aus den Eyweiß aber durch die Fäulung wollen sie die Tinctur ad album machen / wie sich Gilbertus in seinen Tractat de Alchymia traumen lässet. Andere wollen sie in Haaren suchen / kochen solche in einen eisern Tiegel zu einen Musse / und wollen denn aus diesen Musse welches sie Chaos nennen / ihre primam materiam machen. Dieses aber ist doch lustig anzusehen / daß wenn man frische Haare in

dieses

dieses Muß wirfft / solche gantz kupfricht werden / und wie kupferne Faden anzusehen. Theils nehmen Eyderen / weil die Philosophi parabolischer Weise ihre materiam lacertas virides nennen (ob gleich solches bloß von der Coleur zu verstehen) thun solche in einem Topf / lassen sie so lange darinne / biß sie alle einander gefressen / und nicht mehr als ein eintzige übrig / diese mästen sie mit Kupfer oder Electro, und brennen solche zu letzt zu einen rothen Pulver / damit sie zu tingiren meinen. Viele nehmen Forellen und brennen solche zu Pulver / weil die Erfahrung gelehret / daß solche Asche zu wellen Gold-hältig / ob gleich solche Gold-haltige Asche mehr von denen Gold-Körnern / so die Forellen in den Bächen zufinden und zufressen pflegen / als von ihrer eigenen Art und Natur herkömmt. Andere wollen die materiam suchen in sulphure lactis, sanguinis, seminis masculini oder auch sale sputi, stercoris humani und urinæ. Von welcher letztern eine curieuse Historia zu lesen in Tr. intituliret / Sol sine Veste vid. p. 3. Theils die mit den regno animali sich nicht getrauen fortzukommen / versuchen ihr Gelücke in regno vegetabili, vornehmlich aber wegen seiner Geld-gelben coleur in succo chelidonii, andere gedencken die coagulation Mercurii zu befördern succo Thitymali oder auch succo persicariæ, bufonariæ, dracunculi, Lunariæ &c. ob gleich dieser letztere Name bey denen Philosophis als Arnoldo de Villa novano und Paracelso gantz was anders bedeutet / und ein Synonymon des Lapidis Philosophici ist. Alleine es ist alles vergebliche Arbeit / Betrug und Lügen / auch æstimire ich die Zeit viel zu gölden / mich mit diesen nichtswürdigen Dingen länger aufzuhalten / indem ein jeder die Unmögligkeit aus vorherge-

hergehenden requisitis und censuris ersehen kan/auch der Schwefel so wol in regno animali als vegetabili viel zu roh und flüchtig / und gantz anderer Natur / daß also unmöglich in transmutatione mit diesen subjectis was auszurichten. Vor diesesmal sey genug was Theophrastus Paracelsus saget / wenn er sich eben über dieser Materie also verlauten lässet: Es ist alles miteinander Dieberey und Schelmerey/damit sie die Leuthe verführen / bringen sie um das Geld / verlieren und verzehren die Zeit unnützlich / und fahren allein ihren Narren-Kopf nach / der vorhin nicht kan ausrechnen / was die Natur erfordert. Lieber sage mir / wer brennet in der Erden Wasser / oder gibt es darinnen Wein-Händler und Harn-Brurtzer / damit man Metallen machet? Du Narr / kanstu nicht verstehen / daß du irrest / daß deren Ding keines zur Natur gehöret / oder wilstu über GOtt seyn / daß du aus Blut / Wein / Urin / ꝛc. wilst Metallen machen / je so mache doch lieber aus einen Pferd einen Menschen / oder aus einer Mauß eine Kuhe / die giebt dir noch gute Milch darzu / das wäre auch eine Multiplication, es geschiehet aber nicht / so wenig aber nun dieses geschicht / so wenig kanstu aus obigen Subjectis Metallen machen. vid. Theoph. Paracels. Tom. 2. Tr. de Lap. Phil. p. 687.

Und dieses sind meine Gedancken / von den differenten Meynungen der primæ materiæ.

§. 38. Nun ist noch übrig meine eigne Opinion darüber zu eröffnen / und das verum subjectum artis zu communiciren. Ehe ich aber meiner Pflicht nachlebe/

ist

ist noch zuvor nöthig die Concordanz der Adeptorum über dieser Materia einzuholen / welche alle dahin gehet / daß ein eintzig Subjectum, und zwar ex regno minerali darzu erfordert werde / so schon von der Natur dazu gewiedmet. Denn so lässet sich hören der Autor des Aquarii Sapientum: *Materia saltem unica est res, ex qua hic Lapis unice & solus absque peregrino additamento præparari necessum habet.* vid. Musæ. Hermet. p. 83. In Tr. so intituliret Gloria mundi befinden sich eben diese Worte: Saltim res una est ex qua Ars laboratur. vid. cap. p. 212. Arnoldus de villa Nova in Speculo Alchymiæ ist eben dieser Meynung: *tota scientia in sola una re consistit & ista res sola facit totam perfectionem:* it. *Lapis noster invenitur in pluribus locis & est vilissima res, & pauci sunt qui non habent & nullus ipsum agnoscit* vid. L. c. p. 14. (der Commentator über den kleinen Bauer schreibet auch sehr nachdencklich: **Es ist ein Ding / welches dem Golde am nähesten ist / und ist ein solches Ding / welches man nicht theuer kaufft / und dasselbe der Arme so wohl als der Reiche haben kan / das Pfund ist um einen Schilling zu haben** / vid. l. c. p. 65. it. Tr. intituliret rad. Chym. it. Heinr. Kuhnrath in amphith. divinæ sapientiæ p. 109. Theophr. Paracels de Lapide Philos. so alle mit dieser Meynung concordiren. Mynsicht in seinem Testament läst sich also hören:

> Nuda hæc nostra tene, universales excute venas,
> *Erue quæ gremio tibi fert natura propinquo,*
> *Hic illam invenies quæ nostri est unica tantum*
> *Materies lapidis tantorum prima bonorum*
> *(Aspectu quamvis externo vilis) origo.*

&c. vid. Testamentum Hadrianeum. p. 9.

§. 39.

§. 39. Basilius Valentinus ist unter allen der Auffrichtigste / wenn er uns lehret / daß zu den Universal zu gelangen / zwey Wege wären / der erste gehe aus den Schwefel und Saltz des allerbesten gereinigten Goldes mit Hülffe des Spiritus Mercurii, der aus einer rohen und ungeschmoltzenen Minera müsse ausgezogen und getrieben werden / vermöge seines fünfften Schlüssels / es wäre aber dieser Weg der weitläufftigste / und erfodere ziemliche Mühe / Kosten / und lange Zeit / weil das Gold nicht / als durch grosse Mühe sich zerstöhren / und in Primam Materiam reduciren lässet; Der Ander gehe aus einen kendlichen und mineralischen Wesen / in welchen der Sulphur solis viel kräfftiger und würdiger als im allerbesten Golde zu finden / auch flüssig und offen sey / nebst den Spiritu Mercurii, welcher gleichfals in sichtbarer Gestalt / mit geringer Mühe aus eben diesen Mineral zu erlangen / durch welchen Weg auch das Universal in gar kurtzer Zeit könne verfertiget werden / vid. Basil. Valentin. Tr. von dem universal der gantzen Welt / p. 233. &c.

§. 40. Was nun aber das vor ein Mineralisch Wesen sey / darinnen dergleichen herrliches Kleynod enthalten / ist wohl weitern Nachdenckens würdig. Basilius Valentinus wil uns bereden / daß in imperfecten Metallen sey der Mars und Venus, in mineralien aber (in welchen die Materia prima & Radix metallorum noch mehr zufinden) sey es das Vitriolum oder Kupffer-Wasser / in welchen der Spiritus Mercurii und Sulphur Solis nach Verlangen zu bekommen / weiset auch wie man das Vitriolum in unterschiedene Principia bringen / und das Oleum grave Veneris ab oleo Solis separiren solle. Ob aber die Materia l. c. eben so recht

offenhertzig communiciret / zweiffle ich aus unterschiedenen Uhrsachen: als erstlich / weil der Spiritus und Mercurius in Vitriolo sauer / so doch alle Adepti ihre Süsse loben und rühmen; Vors andere weil des unverbrennlichen fixen Schwefels wenig drinnen gefunden wird. Drittens auch in separatione vitrioli niemahls ein dergleichen schweres göldisches Oehl / wie Basilius Valentinus wil / zu überkommen ist. Vierdtens so spricht er auch in Tr. von Universal der gantzen Welt selbst ausdrücklich / daß er den Vitriol nicht wolte von den gemeinen / sondern Metallischen Vitriol verstanden haben / vid. l. c. p. 255. daß also unstreitig hierdurch das Vitriol nichts mehr als ein Principium generale, oder besser zu reden / universale verstanden werde / welches sich herrlich in generatione Metallorum tanquam Pater erweiset / auch in allen corporibus Metallicis häuffig zu finden / mehr aber und kräfftiger in unvollkommenen Metallen / und in matricibus Metallorum, als in den Metallen selbsten.

§. 41. Wenn ich aber meine Gedancken frey von der prima materia entdecken sol / so halte ich darvor / daß dreyerley materien die Tinctur oder Universal zu verfertigen / können genommen werden.

§. 42. Die erste ist materia universalissima, indeterminata, primum ens rerum, welche von denen Meisten gesucht auch überal zu finden / von den Wenigsten aber erkand und gefunden wird. Die Philosophi nennen sie Sal nitri nostrum in mare mundi versans, Spiritum aeris invisibilem congelatum, chalybem, magnetem, Sal alcali, Sal ammoniacum Spiritum mundi attrahentem, vegetabile nostrum, cœlum nostrum, Mercurium nostrum, Aquam manus non madefacientem,

entem, ohne welches nichts / was einen lebendigen Athen hat/leben kan / und ohne welches auch nichts kan gebohren werden. Hermes in Tabula Smaragdina sagt: Pater ejus est Sol, mater Luna, ventus portavit illum in ventre suo, von welcher Materia auch schon §. 17. & seq. ausführlich gehandelt worden / ich auch dahin den geneigten Leser wil beschieden haben.

§. 43. Die andere Materia ist semen præexistens, quod jam sese determinat ad aliquod regnum, und viele solche zu suchen gedencken in Antimonio, Arsenico, Vitriolo, Mercurio &c. wie wol vergeblich. Ich meines Orthes stehe in denen Gedancken / daß der solche in Bismutho suchet / nicht vergeblich arbeite. Denn in Bismutho ist in grosser Quantität der Spiritus mundi enthalten. Denn wenn man aus diesen Subjecto per se absque additamento, und ehe es ins Feuer gekommen / vulgari modo per retortam einen liquorem so gantz süß destilliret / und denn in solchen liquorem ein dörres Kraut mit der Wurtzel hinein thut / so wird innerhalb 3. oder 5. Stunden die Planta wieder grün / als wenn sie erst aus der Erden gegraben worden / und so sie Blumen gehabt / bekömmt sie solche wieder. Thut man in dieses Menstruum 3. Quentchen von Saltze eines gewissen Krauts / und gleichfals soviel seines destillirten Wassers / stellet es in gelinde Wärme / so fanget in 2. oder 3. Tagen an die Planta zu wachsen / und hat die Gestalt wie das Kraut / da von das Saltz genommen / so bald aber das Glaß beweget wird / so vergehet auch das Kraut / lässet man es aber wieder ruhig stehen / so erscheinet sie wieder wie zu vor. Theophrastus Paracelsus hat mit Hülffe dieses menstrui ex bismutho / & semine masculino seinen homunculum produciret.

ciret. So pflegt sich auch dieser Liquor in vollen Monden allezeit zu vermehren / hergegen wenn er abnimmt/ wiederum zu verringern.

§. 44. Weiter so ist auch in den Bismutho der Spiritus mundi specificiret / daß ist / er ist mineralisch und zum wahren semine seu principio metallorum gemacht/ denn wenn solcher nach der Aussage des Mathesii auff die Hallen gestürtzet wird / wird er silber-haltig. Irren also diejenigen gantz nicht/so den Bismuth vor ein unreiffes Silber halten / welches auch noch deutlicher die blaue Farbe so aus ihn gemacht wird erweiset / so color Lunæ proprius ist / zu geschweigen was mit Hülffe der Coementation cum Luna fixa , wenn der Wißmuth zu vor seines arsenicalischen Schwefels benommen / vor ein augmentum Lunæ zu erhalten.

§. 45. Wie nun aber aus den Bismutho die prima materia sey zu erlangen / darzu giebt es zweyerley Wege / nemlich / theils nehmen den rohen Wißmuth wie er gegraben wird / thun solchen zerschlagen in eine Retorte und destilliren daraus einen gantzen süssen liquorem. Denn nehmen sie das Caput mortuum , calciniren es und logen daraus ein fixes Saltz / welches sie den vorigen destillirten liquori zuschlagen /und also circulatione in Pelicano vel Phiola ein menstruum universale machen / mit welchen sie das wolgereinigte Gold aufflösen/ und denn coagulatione & fixatione in verum semen auri sive Lapidem Philosophorum redigiren. Andere machen ein menstruum aus Sale ammoniaco und calce viva per cœmentationem , elixiviationem , coagulationem & iterum solutionem ad oleitatem , giessen solches auf klein zerriebenen Wißmuth / lassen es etliche Tage in digestione stehen / so bekommen sie eine gantze

griene

griene Solution. Diese Solution evaporiren sie ad cuticulam, und lassen es in Keller crystallisiren / so bekommen sie einen schönen grienen Vitriolum / welchen sie den grienen Löwen oder Drachen der Philosophorum zu nennen pflegen. Solches Vitriolum vermischen sie mit Bolo, thun es in eine Retorte, und destilliren daraus vulgari modo einen Spiritum, welchen sie etliche mahl von seinen capite mortuo abstrahiren und phlegmate purificiren / biß in fundo ein schön grienes Oel erscheinet / von welchen Oel sie noch etlichemahl den Spiritum abstrahiren / biß das Oel so dicke als ein fliessendes Pech wird / welches sie denn nach Philosophischer Art Chaos zu nennen pflegen. Als denn thun sie dieses Pech in eine hermetice sigillirte Phiole, stellen solche in gelinde Wärme / so resolviret sich die materia in einen Crystallinischen Spiritum und eine braune Erde. Diesen Spiritum so sie ☿ Philosophorum simplicem oder columbas Dianæ nennen / rectificiren sie etlichemal / damit er von allen seinen phlegmate liberiret werde / mit den phlegmate aber extrahiren sie aus der braunen Erde den Sulphur, und denn nach calcination des residui das Sal fixum, welches Sal und Sulphur sie dem Spiritui wieder zuschlagen / und in einen liquorem mediante circulatione redigiren. Von diesen liquore nehmen sie zehn Theile / des gereinigten Goldes oder Silbers einen Theil / thun es zusammen in eine hermetice sigillirte Phiole, lassen es in digestione und circulatione stehen / biß sich alles solviret und combiniret / als denn coaguliren sie es vi iginis, wenn es alle coleuren durchgangen / zu einen Blut-rothen fixen Pulver. Dieses Pulver fermentiren sie in einen Schmeltz-Tiegel mit wolgereinigten Golde / so bekommen sie eine

Tinctur, dessen ein Gran/ein Loth unvollkommene Metalle in Gold verwandelt. Welches ich alles des geneigten Lesers reiffen Bedencken überlasse.

§. 46. Die dritte materia ist semen coexistens oder inexistens so in denen Metallen anzutreffen. Nun aber mögte einer einwenden und sagen / wie kan denn die Materia prima seu semen auri in denen Metallen anzutreffen seyn / es muß ja iedes Metall seinen eigenen Saamen haben / wie gleichfals in genere animalium eine iede Art seinen sonderlichen Saamen hat / welches auch derer Mysochymicorum den Lapidem zu vernichten gröstes argumentum ist. Darauff gebe ich zur Antwort: Wie daß es nehmlich in regno minerali gantz anders beschaffen sey mit denen Metallen / als in regno animali mit der Thiere ihren Saamen. Denn die Metalle haben alle einerley Saamen / der in Bley/ Kupfer / Zinn / Eisen &c. enthalten / ist eben derjenige / so in Gold und Silber gefunden wird. Der Unterscheid kömmt einig und allein her von der unreinen Erde und Fettigkeit/ damit sich der Saamen vermischet / je reiner also die Erde und Fettigkeit / je reiner ist das Metall; Hingegen je unreiner der Schwefel und die Erde / je unreiner wird das Metall/ so generiret wird. Non ergo datur metallorum differentia essentialis, sed tantum accidentalis ratione materiæ & matricis, in qua generatur. Wer also kan nach der Kunst (quæ naturæ imitatrix est) purum ab impuro separiren / das verum semen extrahiren/ kan leichtlich die unvolkommenen Metallen melioriren und in vollkommene verwandeln.

§. 47. Aber nun fraget sichs / was dieß vor ein Saamen sey / und worinnen solcher eigentlich bestehe. Darauf antworte ich/ daß er sey salinischer Natur ; Ja er

ist

ist nichts anders als das Sal centrale metallorum, so in den Gängen und Klüfften sich mit der Erde und Schwefel vermischet und also metallen produciret / welches auch ultimatim in resolutione seu calcinatione metallorum als ein Sal erscheinet. Ich glaube zwar / geneiger Leser / daß dieß assertum dir in etwas wird frembde vorkommen / nehmlich / daß der Saamen der Metallen in Sale bestehe / wenn du aber gleichwol die andern Regna betrachtest / wie durch das fixe Saltz der Thiere und Kräuter / ihre Corpora können resuscitiret werden / auch ihr gantzes Leben in sale nitroso aereo bestehet / so wirstu mir leichtlich Beyfal geben können und glauben / daß dergleichen Sal centrale auch in regno minerali anzutreffen / dadurch die Metalla wachsen und sich vermehren / zumahlen auch die tägliche Erfahrung lehret / wie daß mit Hülffe dieses Salis centralis die unvolkommenen Metalle in volkommene können verwandelt werden.

§. 48. Wie nun aber solcher metallische Saamen seu vitriolum Philosophorum zu überkommen / darzu giebet es unterschiedene Wege. Theils gedencken ihn zu erlangen mit Hülfe der Sublimation, andere durch die Cœmentation, viele durch die Vitrification, am besten scheinen die zu operiren die der Calcination alleine sich bedienen / weil durch die Vitrification die Metallen absonderlich ihr Saltz mehr verschlimmert als verbessert wird. Also wilstu des Goldes Saamen haben / so calcinire das in Blätchen geschlagene Gold in reverberir Ofen mit Hülfe des Antimonii gantzer 6. Tage biß alles zu Pulver und Asche worden (die andern Metalle aber / als Kupfer / Eisen / Bley und Silber müssen ohne Spießglaß gantzer 10. Tage lang / und zwar das

Letzte in einen verschlossenen Gefässe calcinret werden.) Als denn nimm die Gold-Asche / thue sie in ein Glaß / giesse Regen-Wasser oder Mäyen-Thau darüber / und abstrahire solches etliche mahl davon / biß der Kalck das meiste in sich geschlucket / denn trage es nochmals in einen reverberir Ofen / calcinire es einen gantzen Tag / und giesse alsdenn wieder Mäyen-Thau darüber / und procedire wie vorher gemeldet / solches wiederhole 10. biß 12. mal / biß der Kalck gantz hell und klar erscheinet / als denn nimm destillirten Essig oder welches noch besser / acetum antimonii, abstrahire solchen 3. biß 4. mal von den Kalcke / und wenn du siehest / daß es beginnet ein Häutchen zu bekommen / so laß erkalten / so bekomst du ein Saltz vortrefflicher Tugend. Auff diese beschriebene Art können aus allen Metallen salien gemacht werden / ausgenommen aus den Mercurio, welchen man seiner Flüchtigkeit wegen an statt des Feuers mit Aqua-fort ex duabus partibus aluminis & una salis nitri gemacht / calciniret und denn weiter auf vorgemeldte Art procediret.

§. 49. Diesen Salien geben die Philosophi unterschiedene Namen / damit nicht ein ieder gleich ihre Kunst errathen könne. Also nennen sie das Sal Saturni Sal nitri, Sal Martis Sal Coe, Sal Veneris Sal Alcali, Sal Mercurii Sal Ammoniacum, Sal Jovis Sal Talci, Sal Solis Sal albroth. Welches wol zu mercken.

§. 50. In diesen Salien ist nun würcklich enthalten die anima metallorum transformatrix, worbey dieses zu observiren / daß das Gold und Silber die eintzige Krafft haben / die andern Salien zu figiren / und daß alle Modi so ohne die vorgenommen werden / vergeblich seyn. Absonderlich figiret das Gold die Salien so mit

ihm

ihm an Coleur einen Kalck haben / als da sind Eisen/ Kupffer und Bley. Hergegen das Silber diejenigen so einen weissen Kalck geben; als Zinn und Quecksilber.

§ 51. Wenn man also Eisen / Kupfer und Bley wil zu Golde machen / nimmt man ihre Salien nach vorgeschriebener Art præpariret. Machet solche (separatis prius principiis & iterum unitis) Durch Kunst zu einen Oel: Als denn nimmt man dieses Oels 10. Theil/ und des wolgereinigten Goldes einen Theil / thut es in eine hermeticè sigillirte Phiole und lässet es zu einen rothen Stein / wenn es zu vor alle Farben durchgangen coaguliren. Will man mit diesen rothen Steine tingiren / so fermentiret man ihn mit Golde / wie unten weitläufftig beschrieben wird/ und procediret wie es die Kunst erfordert.

§. 52. Will man aber Zien und Quecksilber zu Silber machen / so nimmt man gleichfals ihre Salien/macht sie zu einen Oel / und nimmt dieses Oels 10. Theil / und des Silbers einen Theil / thut sie in eine verschlossene Phiole und lässet sie zu einen weissen Stein coaguliren/ denn fermentiret man sie mit Silber / so ist die Tinctur ad album fertig.

§. 53. Nun aus diesen Fundamento gehen alle particularia, partes cum parte, einbringen / figirungen &c. Welche processe aber nicht hierinnen gegründet/sind sophistisch und betriglich / wornach sich der geneigte Leser wol zu richten hat.

§. 54. Wer aber seinen Endzweck mehr in den rohen Metallen wie sie noch in matrice liegen / als geschmoltzenen gedencket zu erlangen / der nehme ein rothes Quecksilber-Ertz gleich anzusehen den Zinnober/ oder welches noch besser ein roth-gölden Ertz / giesse dar-

auff ein destillirtes Regen-Wasser oder Spiritum Bismuthi per se gemacht (Basilius Valentinus nach Philosophischer Art in Tr. von natürlichen und übernatürlichen Dingen recommendiret das Oleum Mercurii) laß es einen Monat in der digestion stehen / so bekömst du ein Extractum so mehr himmlisch als irrdisch. Dieses Extracts samle eine ziemliche Quantität. Denn nimm das Extractum, geuß es in einen Kolben und ziehe in Balneo mariæ alle phlegmata davon / als denn setze die materiam in einen wolverlutirten Kolben in Sand und gieb Feuer / so bekömst du einen wunderschönen Spiritum und Sal volatile / welche du noch etliche mal per destillationem purificiren / und denn wol verwahrt biß zu weitern Gebrauch auffheben must. Weiter nimm das caput mortuum so in extractione zurücke blieben / calcinire es gantzer 9. Tage in einen reverberir Ofen biß es zu purer Asche worden. Denn lauge das Saltz mit destillirten Regen-Wasser aus / und operire auff gleiche weise / wie von der Præparation der Salien oben gelehret worden. Letztens nimm das Sal fixum ex capite mortuo præparatum thue es zu seinen Spiritu mit den Sale volatili, laß es zusammen in digestione einen gantzen Monat stehen / damit was zu diesen opere Philosophico untüchtig sich separiren könne.

§. 55. Als denn nim dieses menstrui præparati drey Theile / und des wolgereinigten Goldes einen Theil / thue es in eine verschlossene Phiole, und setze es erstlich ins Balneum Mariæ, biß die Materie in die Fäulnis gangen und schwartz ist. Denn lege die Phiole in eine Sand-Capelle / und gieb Feuer so der Sonnen-Hitze gleichet / und man die Hand an der Phiole erleiden kan / so gehet die materia coagulata in die Weisse. Letztens ver-

vermehre das Feuer auch so starck / daß sich ein Holtz in der Sand-Capelle oder Aschen zu Kohlen verbrennet/ so wird die Materia innerhalb Monats Frist gantz Braun-Roth und findest in der Mitten ein schönes helles Rubin-Korn / welches der wahrhafftige Saamen des Goldes ist / und in infinitum kan multipliciret werden. Die übrige rothe Materia worinnen das Rubin-Korn gelegen / ist wol in medicina, in alchymia aber wenig und nichts zu gebrauchen / welches wol zu mercken.

§. 56. Wenn du nun die Tinctur gedenckest zu multipliciren/ so nimm deines essentialischen Rubin-Korns einen Theil / giesse darein des menstrui præparati zehn Theil / setze es in einer verschlossenen Phiole erstlich ins Balneum Mariæ, denn in Asche und Sand biß es alle Coleuren durchgangen und zu einer volkommenen Röthe gekommen und fix ist / also daß es wie Wachs auff einen glüenden Blech ohne Rauch fleist / so ist die erste Multiplication verrichtet / und kan ferner usque in infinitum in qualitate & quantitate multipliciret werden / nehmlich / wenn man nimmet dieser multiplicirten Tinctur einen Theil / und des menstrui nostri 10. Theil/thut es in eine wolverschmeltzte Phiole, und tractiret es auff vorige Weise / biß alle Farben erschienen/ und die Tinctur zu einer Blut- und Rubin-rothen Farbe und fixität gelanget.

§. 57. Nun mercke den Nutzen der Multiplication. In der ersten multiplication tingiret / 1. Theil 10. Theil/ in der andern / 1. Theil 100. und in der 3ten 1000. und also in infinitum; Je mehr du nun die Tinctur novo addito Spiritu Mercurii multiplicirest / je höher kanstu kommen / daß also nach Vielheit der Multiplication

mit 1. Gr. 3. 4. biß 8000. Gr. von den unvollkommenen Metallen in das beste Gold können tingiret werden.

§. 58. Ehe ich aber in meiner Manuduction weiter fortgehe / ist nöthig zu erinnern / daß allezeit eine gute Portion von dieser Tinctur ad Medicinam müsse auffbehalten werden / ehe sie mit dem Golde ad metalla fermentiret wird / widrigen Theil wirst du in Medicina nichts ausrichten können.

§. 59. Damit du nun auch zu gewünschten Ende mit der Tinctur ad Metalla gelangest / so wisse/quod lapis noster non tingat nisi proprio tingatur sanguine, das ist die Tinctur hat keinen ingress in die unvolkommene Metallen / woferne sie nicht mit Golde fermentiret werde / derowegen nimm dieser rothen etliche mahl multiplicirten Medicinal - Tinctur 1. Loth / des allerfeinsten besten etliche mahl durchgegossenen und geschmeidigen Antimonial-Goldes 10. Loth / thue alles zusammen in einen guten Schmeltz - Tiegel / verlutire ihn wohl / und laß 6. Stunden in einen Wind - Ofen starck fliessen / so wird das Gold gantz brüchich und zu einen rothen Rubin - Stein / und zu lauter Tinctur, diesen schönen rothen und hoch-Rubin-farbenen Stein nimm alsdenn heraus und zerstoß ihn zu einen unbegreifflich subtilen Pulver / und behalts wohl verwahret auff biß zum Gebrauch. Das ist der Lapis Philosophorum, so man eintzig und allein ad metalla tingenda brauchet / nicht aber zu fernerer Multiplication und zur Medicin kan adhibiret werden.

§. 60. Wenn du aber gerne mit deiner Gold-Tinctur tingiren wilst / so nimm von deiner Gold-Tinctur

3. Gr. wickle sie in ein wenig Wachs / und wirffs in Fluß auff ein halb Pfund jedesmahl unvollkommener Metallen / so du in einem Schmeltz-Tiegel vorhero schmeltzen / und in Fluß bringen must / laß es eine gute Stunde zusammen schmeltzen / alsdenn gieß es aus in einen Inguß / so wirstu das feineste und in allen Proben beständigste Gold haben.

§. 61. Noch letzlich muß ich auch gedencken / der Universal-Medicin, so alle Kranckheiten heilet / welche ist die Tinctur ehe sie mit dem Golde fermentiret wird / wie ich oben erwehnet / man kan aber solche haben in forma sicca und fluida: So man solche in forma sicca verlanget / so abstrahiret man zuvor den Spiritum vini in Balneo Mariæ davon / daß es süsse wie ein Zucker wird. Die Dosis ist 1. 2. 3. aufs höchste 4. Gran / und kan entweder per se oder in kalt oder warmen Wein eingenommen werden. So man aber solche in forma liquida haben will / giest man auff die Tinctur den Spiritum vitrioli oder Salis dulcem extrahiret damit die Tinctur, und treibet sie mit über dem Helm in Gestalt eines Blutes / und diese Tinctur in forma liquida ist das allerkostbareste aurum potabile, davon 1. 2. 3. biß 4. Tropffen in kalten oder warmen Wein eingenommen / oder per se aus einen Silbern Löffel gelecket / heilen alle unheilsame Kranckheiten / wie sie nur Namen haben mögen / und machet gleichsam den Menschen jung / auch erhält sie ihm seine Gesundheit ohne eintzigen Zufall biß an das von GOtt ihm gesetzte Ende.

§. 62. Und hirmit hat der geneigte Leser die völlige Manuduction zu den philosophischen Königreich mit allen Manipulationibus von Anfang biß zum Ende. GOtt gebe seine Genade und Segen / daß hierdurch der verfinsterte Verstand erleuchtet / die Natur in ihrer Krafft und Wirckung erkennet / und GOtt ewig gelobet und gerühmet möge werden.

SBB013401499880

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Curieuse Untersuchung Etlicher Mineralien, Thiere und Kräuter, insonderheit derer sich die Sophisten in praeparirung des Lapidis bedienen Nebst Entdeckung der meisten hierbey vorgefallenden Sophistereyen und falschen Processen, wie auch völliger Anweisung zu der wahren Materie, und

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1703

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Ch.o.13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11428594-3
VD18 11631015-003